



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

586 (16.12.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156427](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156427)

Abonnement 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Nr. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1499 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 238

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 586.

Mannheim, Montag, 16. Dezember 1912.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Der Zustand der Saarbergleute beschlossen.

* Saarbrücken, 15. Dez. Die heute nachmittag unter Teilnahme von 350 Vertretern der Belegschaften abgehaltene Revierkonferenz des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter beschloß einstimmig den Zustand der Saarbergleute. Der Zustand soll nach ordnungsmäßiger Kündigung am 2. Januar 1913 seinen Anfang nehmen.

* Saarbrücken, 15. Dez. Nach den von den Rednern in der Revierkonferenz abgegebenen Erklärungen und einer gleichzeitig mit dem Streikbeschluss gefassten Resolution werden als Gründe für diesen Schritt insbesondere angegeben, daß die den Bergleuten gewährte Lohnsteigerung in keiner Weise den durch die günstige Konjunktur erzielten Mehrerträgen entspricht. In der Frage der Verfallsdauer der Arbeitsordnung wird vornehmlich darauf hingewiesen, daß die neue Fassung ermäßigte, den Arbeitern für Verweigerung von kurzer Dauer Lohnabzüge zu machen, die Einführung größerer Wagen ohne entsprechende Mehrvergütung zu gestatten und den zu Unrecht bestrafte Arbeitern den Nachlass zu beschreiben. Die Verkürzung der Schließzeit sei unabhängig von der neuen Arbeitsordnung und längere Zeit vor Erlaß derselben erfolgt und könne die Verschlechterung der Arbeitsordnung nicht aufheben. Weiter habe die Bergbehörde schon oft geäußerte Wünsche der Saarbergleute bei der Aenderung nicht berücksichtigt, insbesondere nicht eine gerechte Entlohnung der Unfallrentner und die Befreiung der nur in den fiskalischen Bergbetrieben der Saar zu findenden Strafe der zeitweiligen Ablegung. Die von den Arbeitervertretern unternommenen Bemühungen um Erzielung eines Entgegenkommens seien gänzlich fruchtlos geblieben. Es stehe danach fest, daß die Bergarbeiter berechtigte Ursache hätten, für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse und gegen die geplante Verschlechterung zu kämpfen. Am Schluß der gefassten Resolution verpflichteten sich die anwesenden Vertreter der Belegschaften, bis Ende Dezember den Ausbau der Organisation zu vollenden, indem sie bis dahin die Unorganisierten dem Gewerkschaftsverein christlicher Arbeiter zuführen und sie erklären, daß ihnen das möglich sein wird. Danach verpflichteten sie sich dafür zu sorgen, daß die Einseitigkeit und Verschlossenheit der Bewegung gewahrt bleibt. Nach dem von den anwesenden Vertretern des Gesamtverbandes christlicher Bergarbeiter abgegebenen Erklärungen gibt der Zentralvorstand die Zustimmung zu dem Streik unter der Bedingung, daß die ordnungsmäßige Kündigung eingehalten und die erwähnten Vorbereitungen bis zum Schluß dieses Monats erledigt werden. Die Versammlung wurde mit der eindringlichen Mahnung geschlossen, etwaigen Futscherischen mit allen Kräften entgegenzutreten und die Ordnung und Einheitsfront der Bewegung zu wahren.

Generalstreik in Frankreich.

□ Berlin, 16. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Paris wird telegraphiert: Der Allgemeine Arbeiterverband hat für heute, unabhängig von dem bereits gefassten Beschluß des Baseler Sozialkongresses eine Protestkundgebung gegen den Krieg in Form eines 24stündigen Generalstreikes in Frankreich organisiert. Von heute 6 Uhr mor-

gens bis Dienstag 6 Uhr morgens soll in ganz Frankreich die Arbeit ruhen. Eine große Anzahl von Arbeiterorganisationen, namentlich jene revolutionären Charakters, wie z. B. die ungeheure Masse der Erd-, Straßen- und Bauarbeiter haben sich dieser Kundgebung angeschlossen. Ebenso sagten über 100 000 Gewerkschaftler die Einstellung der Arbeit für heute zu. Die Organisationen rechnen auch auf die Beteiligung der Staatsangestellten und Staatsarbeiter, wie z. B. der Arsenalarbeiter, Telegraphenangestellten, Eisenbahner und dergl.

Große Besorgnis erregt in Paris der Beschluß der Elektricitätsarbeiter, ihre Tätigkeit in den Sektoren, die Paris mit elektrischem Licht versorgen, während dieses 24stündigen Ausfalls ebenfalls einzustellen. Führen sie diese Absicht durch, dann stehen ungeheure Störungen des öffentlichen Lebens und Verkehrs für den heutigen Tag bevor. Die Regierung ist sich gegenüber diesen Drohungen nicht untätig. Sie erließ an alle Staatsangestellten eine Bekanntmachung, daß diejenigen, die heute nicht zum Dienste erscheinen, sich auf Disziplinarstrafen und eventl. auf sofortige Dienstentlassung gefaßt machen müssen. Auch traf die Regierung Vorkehrungen, um die Arbeitswilligen vor Missethaten der Streikenden zu schützen.

Das spanisch-französische Abkommen.

* Madrid, 15. Dez. Die Kammer fuhr in der Besprechung des spanisch-französischen Abkommens fort. Der Republikaner Rodas übte Kritik an den Verträgen von 1902 und 1904 und behauptete lebhaft die Unterzeichnung des jetzigen Vertrages, der mit dem Status aus in Marokko breche. Der Redner tadelt ferner, daß Spanien nicht am deutsch-französischen Abkommen von 1911 beteiligt sei; denn dieses sei ein harter Schlag für die spanischen Interessen in Marokko gewesen, der noch härter gewesen wäre, wenn nicht Frankreich, als wahrhaft befreundete Nation handelnd, sich den deutschen Forderungen entgegengesetzt hätte, die ein Monopol für die öffentlichen Arbeiten selbst in der spanischen Zone aufzueisen wollten. Er werde nicht für den Vertrag stimmen wegen der Lasten, die derselbe Spanien aufbürde. Der Berichterstatter Rodas trat den Befürchtungen Rodas entgegen, daß sich Schwierigkeiten für das Vorgehen Spaniens in Marokko für die Gegenwart und Zukunft ergeben würden.

Botenstreik in London.

* London, 15. Dez. Der amerikanische Botenstreik in London, Nord, ist gestorben.

□ London, 16. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) In dem Hinscheiden des höchsten amerikanischen Botschafters Whitelaw Reid wird noch berichtet, daß der schon seit geraumer Zeit schwer kranke Diplomat gestern nachmittag von einem heftigen Anfall von Herzasthma im amerikanischen Botschaftsgebäude dahingerafft wurde. Als man dem König den Tod Reids meldete, sandte er sofort einen Adjutanten zu der Witwe, um ihr sein warmstes Beileid auszusprechen. Der Sohn Reids, der in London weilte, wurde von dem Ableben seines Vaters verständigt und ist mit dem nächsten Dampfer nach London zurückgekehrt.

* Osterreich, 15. Dez. Nach einem Funkentelegramm ist das Leuchtschiff „West-End“ gesunken. Mehrere an Bord befindliche Personen sind vermutlich ertrunken.

□ London, 16. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Der „Daily Mail“ wird aus Berlin telegraphiert, daß es unrichtig sei, daß die deutsche Regierung Einspruch gegen den Verkauf eines Parisaufballons an die Ja. Biers in England erhoben habe.

Die internationale Lage.

Keine Verschärfung.

w. Berlin, 15. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der abgelaufenen Woche darf man nachsagen, daß sie keine Verschärfung in die europäische Lage gebracht hat; von der morgen beginnenden Konferenz möchten wir wünschen, daß sie den Erwartungen gerecht wird, die sich an die bevorstehende Einleitung der Friedensunterhandlungen und die Botschafterbesprechungen in London knüpfen. Der Versuch, zwischen der Pforte und den Balkan-Regierungen in unmittelbarer Verhandlung einen vertragmäßigen Ausgleich der durch den Krieg nicht entschiedenen Streitpunkte herbeizuführen, wird von allen Großmächten mit Sympathie begleitet. Für den Verlauf der Botschafterbesprechung kann es wohl als günstiger Umstand gelten, daß die Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns jetzt in manchen Kreisen gegen früher ruhiger gerätigt wird.

* London, 15. Dez. (W. B.) Bei der Preisverteilung für die Marinefreiwilligen in London hielt Marineminister Churchill eine Rede, in der er an die Anwesenden die Mahnung richtete, sich weiter zu üben, um augenblicklich dem Ruf des Vaterlandes folgen zu können. Gegenwärtig nehme England eine vorzügliche Stellung in der Welt ein. Als bei den kleineren Mächten Europas, die in den Balkankrieg verwickelt waren, der Wunsch rege wurde, Frieden zu schließen, da kamen sie, so fuhr Churchill fort, nach London, weil sie wußten, daß wir eine Nation sind, die keine selbstischen Ziele verfolgt und die stark genug ist, um keinen Feind zu fürchten. Das, was der britischen Diplomatie die Macht gab, so wirksam für den Frieden Europas zu arbeiten, ist unsere Flotte.

Serbiens löbliche Unterwerfung.

* Wien, 15. Dez. Die Neue Freie Presse erfährt aus Belgrad, Serbien denke nicht daran, sich dem solidarisieren Willen Europas zu widersetzen, es werde sich vielmehr in der albanischen wie in der Sagenfrage Europa unterwerfen.

* Prag, 15. Dez. Narodni Politika veröffentlicht eine Unterredung ihres Belgrader Korrespondenten mit dem neuen serbischen Gesandten in Wien, Jovanowitsch, der die unverrückliche Hoffnung ausspricht, daß es gelingen werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden und zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien nicht nur einen Modus vivendi, sondern sogar ein Verhältnis aufrichtiger und dauernder Freundschaft herbeizuführen.

* Paris, 15. Dez. Die Agence Havas meldet aus Belgrad: Die Unterhandlungen Serbiens und Oesterreich-Ungarns würden folgende Grundlagen haben können: Serbien werde erklären, daß es mit Oesterreich die freundschaftlichsten Beziehungen unterhalten will und daß dabei seine vollkommene politische Unabhängigkeit gewahrt werde. Serbien werde der Autonomie Albaniens zustimmen, vorausgesetzt, daß es einen Hafen am Adriatischen Meer erhält, zu welchem es freien Zugang haben muß; es werde sich verpflichten, diesen Hafen nicht in einen Kriegshafen umzuwandeln. Oesterreich werde betreffend der Anleihen und öffentlichen Arbeiten das Vorzugsrecht erhalten und auch wirtschaftlich die Behandlung einer meistbegünstigten Nation genießen. Es werde schon jetzt

den Vorteil haben von der zu seinen Gunsten vorgenommenen Tarifrevision. Man versichert, daß Serbien auf dieser Grundlage bereit ist, Unterhändler nach Wien zu schicken.

Oesterreich-Ungarns friedliche Politik.

w. Wien, 15. Dez. (W. B.) Den Wechsel in der Leitung der Kriegsämtler besprechend, betont das Fremdenblatt, die Ernennung der beiden bereits erprobten Männer bedeute die Aufrechterhaltung der Kontinuität und habe mit politischen Angelegenheiten nichts zu tun. Abgesehen davon, daß militärische Personalveränderungen nicht die allgemeine Politik eines Staates ändern, könne auch beim besten Willen kein politischer Anlaß ausfindig gemacht werden, der den Wechsel in der Armeeführung bedingen würde. Man werde vielmehr aus der Fortsetzung der bisherigen Militärpolitik auch auf die Fortdauer der allgemeinen Politik Oesterreich-Ungarns schließen müssen, deren auf der Erhaltung des Friedens gerichtete Tendenz sich in nichts geändert habe. Auch in leitenden Stellen des Auswärtigen findet unsere bisherige Friedenspolitik Bestätigung und Anerkennung. Man ist über unsere Haltung beruhigt, so sehr auch verschiedene auswärtige Blätter in tendenziöser Absicht das Gegenteil glauben machen wollen. Man wird von uns nicht erwarten, daß wir diesen unverantwortlichen Stimmen zuliebe unsere Politik ändern werden, denn nur eine stetige Politik entspricht unseren Interessen und hat uns das Vertrauen Europas gesichert.

Die Friedensverhandlungen.

w. Paris, 15. Dez. Der „Temps“ veröffentlicht ein Interview mit dem bulgarischen Sobrans-Präsidenten Dr. Danew, der u. a. sagte: Rücksichtvoll für alle Mächte und fest entschlossen, mit ihnen, soweit es von uns abhängt, die besten Beziehungen zu unterhalten, glauben wir uns und Europa dadurch am nützlichsten zu sein, daß wir als einzige Grundlage unserer Politik das Balkanbündnis bewahren, das seinen Wert bewiesen hat. Ueber die Verhandlungen mit den Türken sagte Dr. Danew: Es werden drei wichtige territoriale Fragen: Adrianopel, die Adria und die Inseln zu regeln sein. Wenn die Türkei sich weigert, uns Adrianopel abzutreten, das wir für die Sicherheit unserer zukünftigen Grenze brauchen, wird der Krieg von neuem beginnen. Wir hoffen aber, daß die Türkei, dank den Ratschlägen der Großmächte, die Lage begreifen und sich zu den notwendigen Opfern verstehen wird, was für sie und die Balkanstaaten die Grundlage eines dauernden Friedens bildet. Betreffs der Adria- und der Insel-Frage haben verschiedene Großmächte ihre Gedanken geäußert. Wenn diese Gedanken uns in London mitgeteilt werden, dann werden wir sie achtungsvoll prüfen. Sonst werden wir von der Türkei verlangen, daß sie in diesen beiden Punkten unseren Verbündeten Genugtuung gewährt. Wir werden eine Friedensentscheidung verlangen und im Prinzip einen Teil der türkischen Schuld zu unseren Kosten übernehmen. Es wird vielleicht Sache einer besonderen Konferenz sein, die Einzelheiten dieser beiden Fragen zu regeln.

* Paris, 15. Dez. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung mit einer hochgestellten Persönlichkeit, die auf die Frage, ob die Türkei auf der Friedenskonferenz eine unannehmliche Haltung beobachten und verurteilt werde, Vermittlungen hervorzuheben, folgendes geantwortet habe: Ein erfahrener Mann

wie Niamil Bajha weiß, daß die Türkei bei einem allgemeinen Konflikt nur zu verlieren hätte; denn das nächste Ergebnis eines solchen Konfliktes wäre, daß Rußland sofort Konstantinopel und die türkischen Gebiete in Kleinasien besetzen würde. Ich glaube deshalb, daß sich die Türkei vernünftig zeigen wird."

London, 16. Dez. (Von unv. Lond. Bureau.) Die Friedenskonferenz wird, wie nunmehr festgestellt wurde, heute mittag um 12 Uhr im St. James-Palast ihren Anfang nehmen. Sir Edward Grey wird bei der Eröffnung anwesend sein und wie bereits gemeldet, die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache eröffnen, und die Delegierten der verschiedenen Staaten miteinander bekannt machen. Er wird aber nur als Gastgeber auftreten, ohne sich in die Verhandlungen weiter einzumischen.

Ueber die Einteilung des Verhandlungsstoffes lauten die Nachrichten widersprechend. Es heißt, daß auf beiden Seiten ein tiefes Stillstehen darüber beobachtet wird, jedoch man absolut nicht weiß, was man auf beiden Seiten verlangen wird. Allgemein aber glaubt man, daß in der Lösung der thrazischen Frage die größte Schwierigkeit bestehe. Denn der Balkanbund besteht auf Ueberlassung von Adrianopel und Kirk-Kilisse an Bulgarien, wogegen die Türkei die beiden Plätze durchaus behalten möchte. Auch mit Bezug auf Albanien befindet man, daß es nicht so leicht zu einer Verständigung kommen werde, insbesondere deshalb nicht, weil Montenegro entschlossen zu sein scheint, sein Gebiet noch um ein gutes Stück südlich von Skutari auszuweiten und endlich behalten auch die serbischen Forderungen so manchen Konfliktkeim in sich, von Griechenland gar nicht zu reden.

Heute wird zunächst der formelle Teil der Verhandlungen festgelegt werden, die Delegierten werden sich über das Programm ihrer Beratungen zu einigen haben. Als Vizepräsident wird der ehemalige Ministerpräsident Novakovic den Vorsitz führen. Aber die Vertreter der verschiedenen Konferenzstaaten dürften einander in der Präsidienrolle abwechseln. Eine Anzahl Delegierter wurde Sir Edward Grey bereits am Freitag und Samstag vorgestellt. Die Liste der zuletzt angekommenen Delegierten wird heute bekannt gegeben werden.

Bulgarien und der Dreibund.

Paris, 16. Dez. (B. V.) Dr. Danco erklärte dem Londoner Temps-Korrespondenten bezüglich der Meldung des Signats über den angeblichen Beitritt Bulgariens zum Dreibund: „Die französische Presse scheint etwas nervös zu sein. Sie wissen, daß es zu den Traditionen Bulgariens gehört, herkömmliche Beziehungen zu allen Mächten zu unterhalten. Noch vor kurzem haben uns unsere ausgezeichneten Beziehungen zu Oesterreich gestützt, in nützlicher Weise in die Beziehungen der Doppelmonarchie zu den Balkan-Vermittlern einzugreifen. Warum sollten wir diese nützliche Rolle aufgeben? Wenn wir einer Mächtegruppe beitreten sollten — was wir keineswegs beabsichtigen —, so wäre der Augenblick wahrlich recht schlecht gewählt.“

Wien, 15. Dez. Der österreichisch-ungarische Botschafter in London, Graf von Mensdorff, ist heute Mittag nach London abgereist.

Sofia, 15. Dez. Mehrerezüge mit Lebensmitteln für die bulgarischen Truppen vor Tschataldscha haben bis heute den Bahnhof von Adrianopel

passiert. Nur ein Kohlenzug wurde von den Türken zurückgehalten, ohne daß die Bulgaren Vorstellungen dagegen erhoben hätten. Der königliche Sonderzug, der abgehauen ist, um dem in Kirklisse befindlichen König zur Verfügung zu sein, hat gleichfalls den Bahnhof von Adrianopel passiert.

Von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände.

* Berlin, 14. Dez.

In seinem Jahresbericht führte Conditus Dr. Tändler aus, die vornehmste Aufgabe der Hauptstelle sei, dem Arbeitgeber in seinem Wirtschaftsberufe die autoritative Stellung gegenüber den mitarbeitenden Kräften zu sichern, die ihm nach Maßgabe der ihm für den Betrieb obliegenden Verantwortung zukomme. Die Hauptstelle habe bei der Durchführung dieser Aufgabe und auch in der äußeren Entwicklung fortwährende Fortschritte gemacht. Begründet mit einer Arbeitgebervereinsliste, welche 458 000 Arbeiter beschäftigte, umfasse sie heute 103 Arbeitgeberverbände mit 1 067 000 beschäftigten Arbeitern. In dem Bericht über die wichtigsten Bewegungen im Laufe des Jahres wies der Berichterstatter besonders auf den Zusammenhang der einzelnen Kämpfe innerhalb der einzelnen Industriezweige hin. In der Textilindustrie habe es sich um einheitliche Aktionen des deutschen Textilarbeiterverbandes gehandelt, der in ganz verschiedenen Gebieten des Deutschen Reichs die Forderung auf Freigabe des Samstagnachmittags zu gleicher Zeit erhoben habe, mit feinen Angriffen aber abgewiesen worden sei. Auch auf die Arbeitskämpfe im Ausland ging der Berichterstatter ein und verwies auf das vor kurzem erschienene Heft 6 der Schriften der Hauptstelle über „Englische Arbeitsverhältnisse“, in dem der Berichterstatter die Erfahrungen seiner mehrfachen Reisen nach England anlässlich der dortigen großen Streikbewegungen niedergelegt hat. Das verhältnismäßig rasche Anwachsen einzelner Verbände der wirtschafts-friedlichen Arbeiterbewegung gerade gegenüber den Angriffen von gewerkschaftlicher und politischer Seite habe den Beweis für die Daseinsberechtigung dieser Bewegung erbracht. Den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Angestellten gegenüber sei es für die verantwortlichen Leiter der Unternehmungen ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn sie die Konsequenzen aus dem Verhalten ihrer Angestellten ziehen und diejenigen Angestellten, welche klassenkämpferische und wirtschaftshörende Tendenzen verkörpern, von einer Stellung ausschließen, die das Vertrauen des Arbeitgebers zur Voraussetzung haben müsse. Die neueren Tendenzen der Entwicklung der Tarifverträge, die darauf hinausläufen, die Kosten der Tarifverträge immer mehr auf die Gesamtheit der Verbraucher abzuwälzen und ein Beschäftigungsmonopol für die betragsschließende Arbeiterorganisation zu schaffen, erforderten ernsthafte Beachtung. Es sei ein berechtigtes Verlangen der Arbeitgeber, daß die arbeitstunenden Arbeiter vor dem Terrorismus der Gewerkschaften durch ein Verbot des Streikpostenstehens geschützt würden. Auch die englischen Arbeitgeber hätten fast mit Einstimmigkeit dieselbe Forderung erhoben und in der demokratischen Schweiz seien bereits solche gesetzliche Verbote erlassen. Die deutschen Arbeitgeberverbände seien friedfertig, aber kriegsbereit. Der sehr anziehende Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es folgte eine eingehende Erörterung an der u. a. Dr. Böhm-Höppgen, Kommerzienrat Keller, Abgeordneter Dr. Baumert, Dr. Hoff, Dr. Tille, Harver Stellen, Bergmeister Dutz, Generalsekretär Steller, der Vorsitzende Landrat a. D. Nötzer und der Berichterstatter teilnahmen. Im Anschluß an die Erörterung wurde einstimmig folgender Beschluß über Koalitionsfreiheit und Streikrecht des Arbeitvertrages gefaßt:

Von Seiten der gewerkschaftlichen Organisationen und ihrer Schlichter wird dem § 102 der

Reichsgewerbeordnung trotz wiederholter Zurückweisung immer von neuem die Auslegung gegeben, daß dadurch ein „sachlich gewähltes Koalitionsrecht“ gegeben sei mit der Folge, daß jeder Unternehmer gezwungen sei, Mitglieder jeder Arbeiterkoalition in seinen Betrieb aufzunehmen und darin zu beschäftigen, solange nicht Betriebsgründe Arbeiterentlassungen überhaupt nötig machen; jeder Versuch des Unternehmers, Angehörige bestimmter Gewerkschaften von seinem Betrieb fernzuhalten, sei ein „Angriff“ auf ein durch diese Gesetzesbestimmung gewährtes „Koalitionsrecht“. Die in der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände vereinigten Arbeitgeberverbände des Deutschen Reichs erheben gegen diese willkürliche Gesetzesauslegung und die dadurch herbeigeführte grobe Verletzung der öffentlichen Meinung entschiedenen Protest. Die Gesetzesbestimmung, die zudem nicht ein besonderes „Recht“ auf Koalition gewährt, sondern nur Streiklosigkeit der Vereinigung und Verabredung in beschränktem Umfang auspricht, kann ebenso wie sie für den Arbeitnehmer einen Zwang zum Anschluß an die Koalition bedeutet, auch für den Arbeitgeber keinen Zwang zur Beschäftigung gewerkschaftlich organisierter Arbeitnehmer ausprechen. Eine solche Bestimmung würde übrigens auch in denkbar schroffem Gegensatz zu der durch die §§ 41 und 106 der G.O. ausdrücklich festgelegten Freiheit des Unternehmers in der Auswahl seines Arbeitspersonals stehen. Wenn also der Unternehmer den Mitgliedern von Gewerkschaften, weil sie wirtschaftshörende und klassenkämpferische Bestrebungen vertreten, die Beschäftigung in seinem Betrieb verweigert, so stützt er sich hierbei durchaus auf das Gesetz, außerdem gebietet ihm die Handlungspflicht auch seine Pflicht, die ihm als dem für das Gelingen des Betriebes verantwortlichen Teil die Herkaltung betrieblicher Einflüsse auferlegt. Die in der Hauptstelle zusammengefügten Arbeitgeberverbände können es mit dieser Pflicht des Arbeitgebers auch nicht für vereinbar halten, wenn der Arbeitgeber auf die Freiheit der Auswahl des zu beschäftigenden Arbeitspersonals verzichtet, wie es z. B. im Buchdruckerergewerbe durch die bei der jüngsten Erneuerung der Tarifgemeinschaft angenommene Bestimmung geschieht, daß die Annahme und Beschäftigung der Gehilfen nicht von der Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation abhängig gemacht werden darf, und daß ein Gehilfe, der aus einem solchen Grunde entlassen wird, als gemahregelt gilt. Die Hauptstelle mißt solche Anschauungen und Bestrebungen, die mit Notwendigkeit zum Koalitionszwang und zum Beschäftigungsmonopol der jeweiligen stärksten Gewerkschaft führen, auf das entschiedenste bekämpfen. In dem sie das tut, wagt sie damit zugleich die Interessen der Allgemeinheit, die letzten Endes die Kosten solchen Monopols zu tragen haben würde.

Den Schluß der Verhandlungen bildete ein anregungsreicher Vortrag des Justizrats Dr. Guld-Kolna über Streikpostenstehen und bürgerliches Gesetzbuch. Der Vortrag spielte in dem Rahmen, daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts zwar noch nicht das Persönlichkeitsrecht in vollem Umfang, wohl aber ein Recht an dem eingerichteten Gewerbebetriebe anerkenne, dessen Störung nach § 283 des BGB. verfolgt werden könne. Diese Rechtsprechung biete in vielen Fällen eine Handhabe gegen das Streikpostenstehen, da dem Koalitions- und Streikrecht das Recht auf gewerbliche Beschäftigung gegenüberstehe. Der Vortrag fand die lebhafteste Aufmerksamkeit der zahlreichen Zuhörer.

Deutsches Reich.

— Von einem Junit des Kriegsministers mit dem Reichsstaatssekretär ist in einigen Blättern die Rede gewesen. Diefem Gerücht tritt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ entgegen. Sie schreibt offiziell:

Die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über Differenzen, die wegen militärischer Forderungen zwischen dem Kriegsminister und

Es gibt auch Monumente, die reden eine stumme Sprache der Ergebung und Anklage. Die Inschrift neben einem roh gearbeiteten Relief, das einen Enthaupteten darstellt, besagt, daß dort Mirza Maraschian ruht, der armenische Bankier, dessen Herz rein war wie das Gold, das er in Kasse den Armen steuerte. Er segnete die Hand, die ihm eröffnete die Pforten des Paradieses. Diese tätige Hand war der Befehl des Padischahs, den es nach dem Gold und den Edelsteinen des reichen Bankiers gelästete. In gar mannigfachen Variationen besanget der Schatten solcher Tragödien dem Wanderer, „seine mächtige Hand setzte schnell seinem Erdendasein ein Ziel und sandte ihn zu dem ewigen Richter, dem gnädigen Herrin“, am Abend seines Lebens wach von ihm der Schatten fürstlicher Gunst; er starb freudig, als er auf Befehl des Schattens Gottes (d. h. des Sultans) in die Glückseligkeit einzug“ usw. Die Zeit des entthronten Abdul Hamid kennt ebenfalls solche Opfer der Despotie, nur daß es sich in neuerer Zeit immer um politische mißliebige Personen handelte. Auch Resi liegt dort in Eub besattelt, der berühmteste Satirendichter der Osmanen. Seine ungeliebte Fange brachte ihm einst den Tod. Der hochgebogene Vort, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte, hatte eine Satirensammlung „Schicksalsprüche“ geschrieben und dem Sultan Murad IV. über-

dem Reichsstaatssekretär entstanden sein und sogar zu einem scharfen Briefwechsel geführt haben sollen, entbehren quidem Verneinens nach jeder Begründung.

Badische Politik.

Lehrerbildung und wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst.

In der Frage des einjährig-freiwilligen Militärdienstes für die badischen Volksschullehrer ist der Badische Lehrerverein im Sinne eines Beschlusses des Deutschen Lehrervereins bei der badischen Regierung dahin vorstellig geworden, daß das Seminar nicht mehr den Anstalten zugerechnet werde, bei denen das Bestehen der Reifeprüfung zur Erlangung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst gefordert wird, sondern daß das Zeugnis über diese Befähigung den Schülern der Lehrerbildungsanstalten schon wesentlich früher erteilt werde.

Die Eingabe des Badischen Lehrervereins ging am 22. Oktober an das badische Unterrichtsministerium. Dasselbe hat nun an den Vorstand des Vereins folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Wir sind nicht in der Lage, der Anregung zu entsprechen und danach beim Reichsstaatssekretär zu beantragen, daß hinsichtlich der Berechtigung der Volksschullehrer zum einjährig-freiwilligen Militärdienst eine Aenderung in den demselben bestehenden Vorschriften, wie sie durch den Nachtrag zur deutschen Verordnung vom 7. November 1906 — Gesetzes- und Verordnungsblatt 1907 Nr. 11 — festgelegt worden sind, herbeigeführt werde. Nach diesen Bestimmungen der Verordnung beruht die Anerkennung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst an die Volksschullehrer nicht auf dem Nachweis einer bestimmten wissenschaftlichen Reife, sondern auf der Tatsache, daß die Kandidaten die ordnungsmäßige Vorbereitung zum Lehrberuf an einer hierfür eingerichteten Lehranstalt genossen und auf Grund der am Ende des Lehrganges abgelegten Prüfung zum Lehramt an Volksschulen für berechtigt erklärt worden sind. Da die Lehrseminare nicht dazu bestimmt sind, wie die Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen eine allgemeine, zur Vorbereitung auf die verschiedensten Berufsarten geeignete Vorbildung zu vermitteln, sondern lediglich die Vorbereitung für den Beruf des Volksschullehrers bieten sollen, scheint uns die bestehende Regelung die richtige zu sein. Die dortselbst beantragte Aenderung würde aber auch die Interessen der Lehrseminare nach anderer Ansicht schädigen. Denn diese Anstalten würden, wenn das Berechtigungsgewinnis schon nach drei oder vier Jahreskursen erteilt würde, ihrer einzigen Aufgabe, der Ausbildung der Volksschullehrer zu dienen, entzogen. Die Folge wäre, daß das Seminar wie die Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen von zahlreichen Schülern besucht würde, die die Anstalt, nachdem sie das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erworben haben, verlassen. Es ergäbe sich hieraus eine unerwünschte Belastung der unteren Jahreskurse, die der ganzen Ausbildung der Lehrer nachteilig wäre und nicht verhindert werden könnte. ges. B. 5 m.

Diese Stellungnahme des Groß-Unterrichtsministeriums kann, wie die „Bad. Schulztg.“ zu den Ausführungen des Ministers bemerkt, in keiner Weise befriedigen und kann die badische, die deutsche Lehrerschaft nicht überzeugen, daß sie mit ihrer oben herausgestellten Bitte etwas Unberechtigtes oder gar etwas die Seminare Schädigendes verlangten.

Aus der Partei.

— Im 13. Bad. Reichstagswahlkreise fanden wieder einige nationalliberale Versammlungen statt. So sprachen in Semmingen (Amt Eppingen) die Herren Parteisekretär Wittig-Mannheim und Landtagsabg. Geiger-Ricken. Die Bildung eines nationalliberalen Vereins

reicht. Als der gerade die biffigen Verse las, die vor allem den allmächtigen Großwesir trosten, schlug der Nil zu seinen Füßen in das Sommerzelt ein. Erschreckt und abergläubisch, besaß er war, entzog Murad von Stund an dem Dichter seine Gunst und überließ ihn der Rache des Großwesirs. Der säumte auch nicht, Resis Todesurteil bei den Priestern, den Ulama, zu erwirken. Als der Dichter sein Schicksal erfuhr, eilte er zu dem ihm befreundeten Kizlar Aga, dem einflussreichen Vorsteher des Harems, und bat um seine Vermittlung. Der war auch dazu bereit und wollte dem Großwesir einen Brief schreiben, machte aber einen großen Tintenleck und forderte deshalb neues Papier. Als der dabeiessende Resi das sah, konnte er seinen loßen Mund nicht halten und rief: „Warum neues Papier, o Herr? Es ist ja nur ein Tropfen von Ew. Hoheit edlem Schweiß!“ Tief enttäuscht ließ ihn der Aga sofort fesseln und dem Großwesir ausliefern. Noch am selben Abend ward das Urteil im Holzhof des Serails vollstreckt, und Resi hatte noch den Schmerz, daß ihm der Henker grinsend sagte: „Kommt, Resi, hier ist Holz, woraus du „Schicksalsprüche“ schnitzen kannst.“

Gar manches erzählen die Osmanenfriedhöfe, und die Monumente des neuen Krieges werden fünfzig Geschlechtern noch manches zu klünden wissen.

Genilleton.

Berühmte Osmanengräber.

Jeder Besucher Konstantinopels kennt die wundervollen Spaziergänge, die die Appenzelhaine und Platanenallee der alttürkischen Friedhöfe Eub, Mezarbunm und drüben auf dem gleichseitigen asiatischen Geinathboden das Totengebiet von Skutari, der größte Friedhof des Orients, bieten. Aber so manche interessante Gräber liegen in Stadtteilen, wohin der Ungläubige kaum jemals seinen Fuß setzte — hier ein Sultan, dort ein Korfar, dort ein stiller treuer Mann, den die Laune oder die Goldgier des Padischah in den Tod trieb.

Weit hinaus auf das Meer wie der Grabhügel des Achill, schaut das einfache, mit Moos und Mauerkräutern umrandete Monument Chahredin Barbarossas, des großen türkischen Korfaren, der unter Suleiman dem Prächtigen der Schrecken des Mittelmeeres war und gegen den Karl V. zwei Feldzüge nach Tunis und Algier unternahm. Nicht in der Nähe liegt Dolmabahische — der Ton liegt auf dem letzten e —, das berühmte Schloß im türkischen Reinasfancestil, wo sich das Schicksal des unglücklichen Abdul Aziz erfüllte, des Oberins Abdul Hamids II. Der ermordete 32. Sultan ruht unweit in seiner

Grabkapelle; den Satz schmückt der von ihm gestiftete Osmanie-Orden, während die Kandelaber und Gasftronen des prunkvollen Raumes ein Geschenk der Kaiserin Eugenie sind. Sühnend steht heute der Wanderer vor einem ganz aus bleichem Marmor gemauerten Ofen, das in einem gut gepflegten Garten steht. Hohe Fenster mit neopalladem Gitter lassen dem Tageslicht Zutritt, das um einen Katafalk von prunkender Pracht spielt, den silbergeschliffene Samteppiche und kostbare Kuschmischals decken. Handarbeiten und fossile Prinzessinnen. Auf dem Kenotaph ist nicht wie sonst auf der Ruhestätte des Grobherren der alttürkische Turban zu sehen, sondern der runde Fez, dessen Reibfeder eine diamantene Kräfte hält — denn hier ruht der große Rahmud II., der Reformier, der gewaltige Vernichter der Janitscharen und Begründer der modernen türkischen Armee, der Mann, der Politik berief. Ob sich heute noch erfüllt, was die Inschrift des Sarkophags kündigt: „Rahmud ruht hier, der Schrecken der Welt — Doch nur seine Asche dies Grab enthält — Sein Geist ist noch im Schloßhensfeld.“?

Dort in Eub, inmitten von Tulpengärten und Appenzelgrün, grüßt in träumerischer Ruhe der für den Osmanen heiligste Ort Europas; hier ruht der Fahnenträger des Propheten, und Totenkapelle reißt sich rings an Totenhäuser, Gräbertrage an Gräbertrage führt zum Plage der Unseligkeit.

wurde beschlossen. — In Waldorf bei Wiesloch wurde eine stark besuchte Versammlung abgehalten. Parteiführer Wittig sprach über: „Die Ziele der Nationalliberalen Partei und die politische Lage“. Der Vortrag fand großen Beifall. 30 Herren erklärten ihren Anschluß an die Nationalliberalen Partei. Die Konstituierung des Ortsvereins findet in nächster Zeit statt.

Hockenheim, 16. Dez. Der natl. Ortsverein hatte seine Mitglieder gestern Abend zu einer Versammlung in den „Ritter“ eingeladen, die sich eines sehr guten Besuchs aus von Seiten der Frauen zu erfreuen hatte. Der Vorsitzende, Herr Schler, begrüßte die zahlreichen Gäste und erteilte das Wort Herrn Hauptlehrer Haas-Mannheim zu seinem Vortrag: „Die badischen Truppen in Rußland im Jahre 1812“. In vorlauten Worten führte uns der Referent in jene Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung, wo unsere Landsleute mit dem großen Korps hinausziehen mußten in die Eiswüste des Nordens. Die Grausamkeit der Russen, verbunden mit dem Mangel an Lebensmitteln und der grimmigen Kälte dezimierten die Reihen derart, daß nur einige wenige unserer Landsleute in heiligerem Zustand zurückkehrten. Reicher Beifall lohnte den Redner. Darauf ergriff Herr Kaufmann Vincenz-Mannheim das Wort zu einem Lichtbildervortrag über „Die deutschen Kolonien“. Der Redner gab an Hand vorzüglich gelungenen Lichtbilder ein sehr anschauliches Bild über Erwerbung und wirtschaftsgeographische Bedeutung unserer Kolonien. Mit höchlichem Interesse folgten die Zuhörer den ausgezeichneten Ausführungen und spendeten auch diesem Redner lebhaften Beifall. Herr Stadt-Schler dankte in besonders freundlichen Worten den Rednern des Abends und forderte die Anwesenden zum Abonnement der neuen natl. Wochenchrift „Deutscher Volksbote“ sowie treuer Mitarbeit am Verein auf. Damit hatte der wohlgelungene Vortragabend sein Ende erreicht.

Gemeinderatswahl.

Offersheim, 14. Dez. Bei der Gemeinderatswahl auf drei Jahre erhielt die Liste der vereinigten Bürgerpartei und sozialdemokratischen Partei 28 Stimmen, die Liste der fortschrittlichen Volkspartei und katholischen Bürgervereinigung 243 Stimmen, sonach jede Liste zwei Sitze. Gewählt sind von der Bürgerpartei: Georg Gieser XI, Landwirt, und Georg Friedrich Stoll, Landwirt; von der fortschrittlichen Volkspartei: Franz Göbels, Fabrikarbeiter, und Ludwig Koppert IV, Landwirt.

Bruchsal, 15. Dez. Bei den Bürgerausschüssen erhielten in der 2. Klasse das Zentrum 22 und die Vereinigten Liberalen 10 Sitze. Die Stimmenzahl, welche auf die Vorschlagslisten der Konservativen und der Sozialdemokraten fielen, war so gering, daß keine dieser Parteien ein Mandat erlangte.

Die fortschrittliche Volkspartei Badens.

Karlruhe, 15. Dez. Heute nachmittags trat hier der Landesauschuß der fortschrittlichen Volkspartei in Baden zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Der Parteiführer Stadtrat Dr. Weill referierte über Parteistrategien und Parteisekretariate. Er stellte dabei fest, daß die Volkspartei in stetigem Aufschwung begriffen sei. In Freiburg i. B. soll neben den Sekretariaten von Karlsruhe und Mannheim das dritte Sekretariat errichtet werden. Im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen wurde beschlossen, neben einer energischen Versammlungstätigkeit noch eine besondere rege Agitation einzuleiten. Landtagsabgeordneter Hummel gab ein Referat über diese Wahlen, an das sich eine lebhafteste Debatte angeschlossen, die volle Uebereinstimmung in den behandelten Fragen ergab. Als Endziel wurde allgemein bezeichnet, auch 1913 eine liberal-konservative Landtagsmehrheit zu verwirklichen. Eine scharf ablehnende Kritik erfuhr laut „Frankf. Jg.“ die Haltung der badischen Re-

gierung in Sachen des Pforzheimer Verbotes im Falle Coburg.

Zur Jesuitenfrage.

Karlruhe, 14. Dez. Die badische Nationalliberale Korrespondenz schreibt partiell-offiziell: Die verschiedenartige Beurteilung, welche das Verbot des Pforzheimer Vortrags des Jesuitenpateres Coburg gefunden hat, und die sich widersprechenden Nachrichten über die Gründe dieses Verbots haben auf die öffentliche Meinung verwirrend gewirkt.

Das Schwiegen der Großh. Regierung, bezw. des zuständigen Kultusministeriums, hat gleichfalls nicht zur Klärung der Sachlage beigetragen.

Das Pforzheimer Verbot ist aber unverständlich ohne genaue Kenntnis der Vorgänge, die es veranlaßt, und der Erwägungen, die zu ihm geführt haben.

Es muß daher dringend gefordert werden, daß die Großh. Regierung ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit aufs ausführlichste darlegt.

Köln, 15. Dez. Die angekündigte Massenbewegung gegen den Bundesratsbeschluss in Sachen des Jesuitengesetzes hat gestern in Köln mit zwei überfüllten Versammlungen eingesetzt, in denen Vater Coburg die gegen die Jesuiten gerichteten Angriffe zurückwies; die Jesuiten hätten wohl auch mitunter gefehlt, aber das komme in allen Kreisen vor. Der Generalsekretär der Windthorst-Bünde Deutschlands, Dr. Scharmsel, versicherte, die Erklärung Spahn's, das Zentrum werde aus der Bundesratsentscheidung keine Konsequenzen ziehen, sei keine leere Drohung. Das Zentrum werde zwar nicht den Etat ablehnen, werde aber im gegebenen Falle für Ablehnung und Reichsanwalt nicht mehr die Kassen aus dem Feuer holen. Die beiden Befehle nicht mehr das Vertrauen des Zentrums. Daran sei nichts zu ändern. In einer an Reichstag und Bundesrat gerichteten Resolution wurde die baldige reifliche Beseitigung des Ausnahmgesetzes gefordert.

Die Etatsentwürfe für 1913.

In diesem Jahre mußten, wie die „Nordd. Wk. Jg.“ schreibt, bei der ersten Beratung der Etatsentwürfe für 1913 im Reichstage die eigentlichen Etatsfragen hinter den Erörterungen über die auswärtige Politik und die Interpretation des Jesuitengesetzes wesentlich zurücktreten. Trotzdem fehlten nicht interessanten Ausblicke auf die Finanzlage und ihre Aussichten für die Zukunft. Freilich wird man nicht dem sozialdemokratischen Fraktionsredner folgen können, der das Uebergewicht des Militarismus und die Vernachlässigung sozialer Pflichten im Reiche durch die Behauptung beweisen zu können glaubte, daß sämtliche Nettoeinnahmen nicht ausreichen, um die Ausgaben für die Landesverteidigung und die Kolonien zu bestreiten, und weiter behauptete, daß anstelle des aus einer Anleihe zu bedeckenden Schulbetrags von 334 Millionen, wie im Etatsentwurf vorgesehen, in Wirklichkeit ein solcher von über 300 Millionen vorzustehen sei. Dem tritt die „N. J.“ in längerer rechnerischer Ausführungen entgegen und stellt fest: Die Redner anderer Parteien treten nicht auf denselben Boden. Die Zulässigkeit weiterer Aufwendungen für das Heer, namentlich für die Schaffung einer Luftflotte, wird nicht in Abrede gestellt.

Weiter gibt die „N. J.“ eine Uebersicht über die in der Debatte geäußerten Wünsche und bemerkt: Waren die Anregungen, die zu Belastungen der Reichskasse führen, recht beträchtlich, so fehlte es leider an Vorschlägen, woher die Kosten genommen werden sollten. Im Gegenteil zeigt sich die Tendenz, die Einnahmen herabzusetzen. Daß die Reichsfinanzen nicht imstande sind, neben den gesetzlich bestehenden Verpflichtungen allen anderen Anregungen

und Wünschen ohne Erschließung neuer Steuerquellen zu entsprechen, wird schwerlich des Beweises bedürfen. Unter dem früheren Schatzsekretär fand der Grundfay „Keine neuen Ausgaben ohne Dedung“ auf allen Seiten des Reichstags Anerkennung. Zum Segen der Finanzen ist danach in den letzten Jahren verfahren worden. Jetzt scheint dieser Grundfay so allgemeiner Zustimmung nicht mehr sicher zu sein. Ein Redner bezeichnet ihn, ohne Widerspruch im Hause zu finden, als bedenklich und hält es für wohl möglich, daß man auch einmal in die Lage komme, notwendige Ausgaben zu bewilligen, wenn augenblicklich die Dedung nicht gleich da oder im Etat nicht sichtbar ist. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, solchen Ansichten zu folgen. Sie müssen uns unrettbar wieder in die Zustände zurückführen, die wir dank der Finanzreform seit kurzen überwinden haben. Zurzeit wird freilich die Dedung aller neuen Ansprüche an die Finanzkraft des Reichs aus einer Versteu-erung erwartet. Man darf aber nicht vergessen, daß diese in erster Linie die Ermäßigung der Zuckerversteuern ermöglichen soll und daß in den in diesem Frühjahr ausgemachten Bilanzen auf weitere Ausgaben für den Bedarf des Heeres, wie sie angesichts der Weltlage nicht vermeidbar sind, noch keine Rücksicht genommen war.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Dezember 1912.

Abendunterhaltung des „Liederkränzes“.

Es verdient immer von neuem wieder lobend hervorgehoben zu werden, daß der „Liederkränz“ sich nicht nur seinen Mitgliedern auch auf unterhaltendem Gebiet etwas Besonderes zu bieten. Für die Abendunterhaltung mit Tanz, die am Samstag im „Rosen- u. Nibelungenaal“ stattfand, war das Ensemble des Frankfurter „Neuen Theaters“ verpflichtet, den vieraktigen Schwanz „Der quälende Frau“ von Gabriel Dregele ausgezeichnet zur Darstellung brachte. Wir hoffen dem Stüd angesichts der Tatsache, daß es zu den besten seines Genres gehört, recht bald auf unserer heimischen Bühne zu begegnen. Was die Handlung anbelangt, so enthält es der Untertitel nicht weniger als ein Drama. Das übersteht man gern, weil in den Bühnenvorgängen viel Lebenswahrheit steckt. Wer will bestreiten, daß auch im profanen Leben derjenige oft leichter vorwärts kommt, der über eine geliebte Person die Freundschaft besitzt und dadurch so aufgetrieben wird, daß sich selbst gute Menschenkenntnis ein „X“ für ein „U“ vorzuziehen läßt. Allerdings wird es nur in der Welt des Scheins ein „Schneidbergeselle“ zum Minister bringen.

Der Schneidbergeselle Anton Reiser geht mit Frau und Belg, die ein Kunde, der Direktor der Lokalbahnen Theodor v. Wahl, zum Aufsteigen gefordert hat, ungeladen zum Empfangabend des frisch geadelten Bergverlebens Ritter v. Reiser, weil er den Versuch zu etwas Höherem in sich fühlt. Mit stiller Freude weiß sich „Herr von Reiser“ an den Minister Erz. Dub, dem zu Ehren der Abend veranstaltet wird, heranzuschlagen und Se. Ergebung durch sozialpolitische Proben, die er einem Werk Dr. Sonnbergs, des Verlobten der Tochter Irene des Schneidbergesellen Huber, seines Beistehers, verdankt, so für sich einzunehmen, daß er im Ru zum Gästehaus des Ministers ankommt. Er ergibt sich nun ganz von selbst, daß der Frechdachs zum Mittelpunkt der Gesellschaft wird. Als der Minister sich verabschiedet, wird „Herr von Reiser“ sogar gebeten, ihn zu begleiten. Es dauert nicht lange, so ist

der Pseudobaron einer der einflussreichsten Parlamentarier; Dr. Sonnberg, der inzwischen seine Irene geheiratet hat, ist sein Privatsekretär. Nun befehlt das Schicksal aber die Unvorsichtigkeit, sich in Sonnbergs Frau zu verlieben, die ihm den Weg zum Glück dadurch geebnet hatte, daß sie zugab, daß er in dem dem Direktor gehörigen Park und Belg den Reinerischen Empfangsabend mit 50 Kronen in der Tasche besuchen konnte, die ihm Irene auch noch gepumpt hatte.

In dem Augenblick, in dem ein sozialpolitisches Werk, das Dr. Sonnberg verfaßt hatte, unter Reizers Namen erscheinen und seinen Ruhm wehren soll, bricht das Verhängnis über den von Fortuna so außerordentlich Begünstigten herein. Dr. Sonnberg erwirkt seine Frau bei einem Besuche Reizers. Nun folgt die Enthüllung. Am andern Tag soll ein Zeitungsartikel erscheinen, der alles aufdeckt. Aber ein treuer Freund des Gläubigers, der Vizepräsident des Auto-Klubs, Georg von Silberberg, weiß alles wieder einzurenken. Reizer ist inzwischen zum Minister ernannt worden und läßt nun durch seinen Freund Silberberg, der ein Abgeordnetenmandat erhält, seinen Widersachern die Ueberzeugung heibringen, daß es sich um eine ganz gewöhnliche „Antiqua“ handelt, wobei gewisse Gegenleistungen den Ausschlag geben. Selbst Dr. Sonnberg läßt sich bei dem Empfangsabend Reizers, wo die Verschworenen verammelt sind, durch die neugeborene Ergebenheit bestimmen, von der Veröffentlichung des kompromittierenden Artikels Abstand zu nehmen. Er erhält dafür den Titel Hofrat und bekommt gleichzeitig seine reumütige Frau wieder, während „Erz. v. Reizer“ sich mit der Tochter Emma des Ritters v. Reiner verlobt.

Die Darstellung war, wie bereits bemerkt, außerordentlich. Richard Genz wußte den Anton Reiser mit seiner Steigerung zu geben. Eine virtuose Leistung, die sich durch die Unschonbarkeit der Rolle nicht beeinträchtigt werden konnte. Rühmlich wurde das Pseudobaron Reiner durch Alois Grotmann und Grete Carsten verkörpert, vor allem auch im Parton. Fritz Wagner zeichnete sich als Tochter Reizers nicht nur durch ihr Spiel, sondern, was für den weiblichen Teil des Publikums mit die Hauptrolle war, auch durch die ansehnliche Eleganz ihrer Toilette aus. Darstellerisch rante noch Herr Paul Graeb als Georg v. Silberberg, Philipp Schöen als Dr. Sonnberg, Jenny Schaffner als dessen Frau, Edmund Hedwig als Erz. Dub, Adolf Kuenzer als Nikolaus von Zimto und abgeklärter Reizer um die Hand Emma, Direktor Hellmer als Direktor von Wahl, Adolf Gille als Buchhändler und Verleger Reizers, Walter Bittmann als Administrationsrat Huber, Wuhl Sieger als dessen Frau, Friedrich Vabe als Reichsbankdirektor David Stern und Fritz Nord als dessen Tochter.

Rühmlich ist, wenn wir noch etwas von der Handlung erwähnen wollen, der Stimmungswandel bei dem Reinerischen Ehepaar und ihrem Ruf, als die Wahrheit über Reizer bekannt wird und als „Erz. v. Reizer“ auf der Bühne erscheint und seine Widersacher mit Hilfe seines Freundes in so glauer Weise einstellt. Nur Nikolaus von Zimto verliert unüberzeugt den Kampf. Die Inszenierung des amüsanten Stückes konnte leicht die vernünftigen Ansprüche betreffen. Die Fabel, die vor allem im Reinerischen Palais ihre volle Wirkung ausstrahlen mußten, wurden von der Pa. W. Kentlinger u. Co., die Regie von der Pa. J. Schöenherz zur Verfügung gestellt.

Nach der Vorstellung im Nibelungenaal, bei der die Fauten durch vorzügliche Ideen der Grenadlerkapelle ausgearbeitet wurden, wurde im Nibelungenaal bekannt. Wer nicht nach den besten Klängen der Grenadlerkapelle zerschauern sollte, der halte Zeit und Mühe zur Bewunderung der vielen ebenfalls feinen, wie geschmackvollen Toiletten, die wieder vertreten waren.

Verlegt wurden Eisenbahnschreiber Karl Fiebler in Appenzeln nach Freiburg und Sektionskontrolleur Otto Krepper in Basel nach Karlsruhe.

Heidelberger Stadttheater.

Die erste Aufführung der „Niedermaus“, der ich nicht beizumessen konnte, muß nach bisherigen Kritiken erhebliche Schwächen gehabt haben; die dritte Aufführung mit zum Teil anderer Besetzung unter der musikalischen Leitung Oskar Meibler's, der an jenem Tage anlässlich seines 10jährigen Dirigentenjubiläums mit einem großen Lorbeerzweig gefeiert wurde, war ganz vorzüglich. Hr. v. Kronau verband in der Rolle des Diebes ihre Persönlichkeit mit einer vollkommenen Befähigung und einem gut gefülltem Spiel. Herr Du Mesnil, dessen hohe Schauspielische und gesangliche Qualitäten wir vermissen, hat das Talent, bei jeder Rolle den Eindruck zu erwecken, als sei sie gerade ihm auf den Leib zugeschnitten, als spielte er nur sich selbst. Die Fische und Naturliebe seines feinen akzentierten Spiels kamen in der Rolle des Eisenstein voll zur Geltung. Hr. Berardi gab das raffinierte Kammerlächer mit überprüfbarer Soune und routinierterm Spiel. Das Fest beim Feinsgen Orlofsky bot ein farbenprächtiges Bühnenbild, dessen Reiz durch einen eingeschobenen spanischen Tanz erhöht wurde. Die Nebenrollen waren bis auf den allzu alkoholischen Berichtsbdiener vortrefflich besetzt; das Publikum spendete wiederholten, lebhaften Beifall.

Für die Veranstaltung des Abschiedsgastspiels Poffaris als Nation sind die Heidelberger Theaterbesucher der Direktion herzlich dankbar. Der an künstlerischem Genuß und philosophischer Erbauung so reiche Abend wird

allen unvergessen sein. Mit feiler Wehmüt sah man den großen Wimen zum letzten Mal über die Bretter gehen. Die Weisheit in der Beherrschung der Sprache und der Gesten mußte Bewunderung wecken; das Gröhlte an dem Spiel aber war die köstliche, einträchtig geprüfte Charakterzeichnung Anton's, die wundervoll abgeklärte Ruhe und würdevolle Hoheit des Grafen, der über das konfessionelle und nationale Judentum hinausgewachsen ist zu den listungslosen haben reinen Menschentums. Der begeisterte Beifall, der dem Künstler gesollt wurde, wollte sein Ende nehmen. — Hohe Anerkennung gebührt dem Ensemble des Stadttheaters, daß es dem Bühnenkönig ein würdiges Gefolge stellte. Besonders Herr Vogel als Tempelherr bot mit seinem temperamentvollen, lebendigem Spiel eine treffliche Leistung. Die Spielleitung lag in den bewährten Händen von Herrn Paul Schulz.

Das Kuckuckchen. Nach den Kritiken der ersten Aufführung war man bei der gestrigen zweiten angenehm enttäuscht — es war ja gar nicht so schlimm! Freilich, von „Kuckuckchen“ zu sprechen wäre Cuphemismus; der Inhalt ist mehr oder weniger blühender Unsinn, für Mädchenkonzerte wenig geeignet — aber es ist amüsanter Unsinn! Ein paar vergnügte Stunden, in denen man manchmal verläßt war, die Sache shocking zu finden, aber in denen man viel und herzlich gelacht hat. ... viel mehr pflegt man ja von einer modernen Operette oder vielmehr musikalischen Posse nicht zu verlangen. Das überliche Meinet: Hochzeitskränzel, ein paar

stille-lustige Kompletts, Fastnachtstimmung, allerlei Verwicklungen, ein nicht mehr zweifelndes Vollen, wo viel getuschelt wird und wo man viele mehr oder minder läbliche Belachen sieht, ein paar schmelzende Walzer, viel Kössen, einige süßere Fastnachtstimmungen, das alles zu einem italienischen Salat zusammengedrückt und das Autoleichen ist fertig — daß die pikante Sauce nicht fehlt, ist selbstverständlich. Inszenierung (Reizner) und Ausstattung waren sehr hübsch, die Stimmung überaus schön, der Beifall stürmisch. In erster Linie war er wohl auf Konto des Herr Du Mesnil (Widenschmitt) und Hr. Berardi (Frisch) zu schreiben, die alle beide über eine erstaunliche Vielseitigkeit verfügen. Frau Meibler's Dahn war für die Rolle ein wenig zu schwerfällig, auch Herr Kasper (Trieblen) konnte noch lebediger sein; doch gesunglich boten beide Vorzügliches. Hr. Stidel (Nell) war ein netter, feiner Mann Großstadt-leiter. Das Orchester spielte unter Meibler's Leitung flott und temperamentvoll, die Nebenrollen waren gut besetzt, das Milieu war gut getroffen. A. Wand.

Gr. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Die Renaissance. 4. Dichter und Tondichter: Malin's. Als Gregori und aus Gobineau's Renaissance die Michel Angelo-Szenen in einer Stunde voll Weiche und Schönheit vorführte, war dieser

Normanne, dieser große germanische Denker und Dichter, von dem wir mit freudigem Stolz bekennen sollten: er war unser, hier noch ein Fremder. Er ist es leider auch heute noch. Das zeigte die feine Aufnahme, die die Szenen aus Gobineau's Renaissance fanden, die gestern vorgeführt wurden. Und das ist schmerzlich und empörend. Denn wir sollten in Ehrfurcht und Liebe unser Haupt beugen vor dem großen Freunde unseres Volkstums und vor seinem überwältigenden, ragenden Kunstwerk, vor dem Grafen Gobineau, dem sich Richard Wagner mit dem Bunsche verband:

Das wäre ein Bund: Normann und Sachse. Was da noch gesund, Das da blühe und wachse.

Sollten unser Haupt beugen, bewundernd und liebend — und bleiben stumm und gleichgültig.

Dr. Widert sprach einleitende Worte über die Renaissance. Er ließ in einer farbigen und leuchtenden Sprache die farbige und leuchtende Zeit vor uns lebendig werden, er ließ uns ihre Seele fühlen, er ließ uns ihre Kräfte empfinden, oder ihre Kraft, die sie getragen, die sie uns geschenkt zum Glück und zum Verderben aller kommenden Zeitalter: die Persönlichkeit, das Ich, die Befreiung des Ich, daß es sich, betrachtend und bewundert, den Dingen und der Natur gegenüber stelle und herrsche. Er zeigte die Herrschaft und Größe dieser Bewegung des Ich und zeigte das Verhängnis dieser Befreiung. Das Ich, das sich in ein wahres und ein falsches. Wir erlebten in der Renaissance die Persönlichkeit als Dienerrin einer

* Ernannt wurde Eisenbahnassistent Philipp Hoppel in Kirchheim b. S. zum Eisenbahnsekretär.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiert morgen Dienstag Herr Kupferschmiedemeister Gerh. Seyfried mit seiner Gattin Auguste geb. Baumgart.

* Handels-Hochschule. Die letzte öffentliche Vorlesung von Dr. Kumpf: „Besprechung allgemeiner interessanter Rechtsgerichtsentscheidungen“ vor Weihnachten findet heute Montag, 16. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, statt. Dr. Kumpf wird darin über die Unabhängigkeit der Gerichte und den unpolitischen Charakter der Rechtsprechung sprechen. — Prof. Dr. Altmann wird seine Vorlesung „Einführung in das Geld- und Bankwesen“ heute Montag wieder beginnen.

* Der Weihnachtsverkauf der Stadtmission nahm einen guten Verlauf. Der Verkauf war befriedigend, da aus allen Kreisen der Bevölkerung der Veranstaltung das regste Interesse entgegengebracht wurde. Allen, die zum guten Gelingen des Verkaufs beitrugen, den Gehern sowohl wie auch dem verehrten Damenkomitee, gebührt herzlicher Dank. Die ganze Veranstaltung zeigte, daß die Stadtmission viele Freunde hat, die ihr gern die Mittel zur Fortführung und Erweiterung ihres Werkes darbieten. In früheren Jahren wurden die nichtverkauften Sachen verlost, das ist aber eines neuen Gesetzes wegen nicht mehr statthaft; darum findet morgen Dienstag, den 17. Dezember, von vormittags 10 Uhr an, ein weiterer Verkauf im Evang. Vereinshaus K 2, 10 statt, wo zu sehr mäßigen Preisen die noch übrigen Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände verkauft werden. Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen. (Siehe auch Inserat.)

* Der gelbrige „Silberne Sonntag“ war durch das Wetter wenig begünstigt. Der Bitterungscharakter hat sich in den letzten Tagen demnach verändert, daß man glauben könnte, wir gingen dem Frühling statt dem Winter entgegen. Die regnerische Bitterung war wohl hauptsächlich schuld daran, daß das Verkaufsgeschäft erst nach 3 Uhr richtig einsetzte. Die Nichtmannheimer scheinen erst um diese Zeit den Gang durch die Geschäftsstraßen begonnen zu haben. Von dem klingenden Erfolg des „silbernen“ scheint unsere Geschäftsleute im allgemeinen nicht besonders befreudigt zu sein. Man hatte angenommen, daß der „Silberne“ zum „goldenen“ werden würde, weil der „goldene“ diesmal der vorletzte Tag vor dem N. ist. Das ist nicht eingetreten, woran, wie gesagt, in der Hauptsache die schlechte Bitterung schuld gewesen sein mag. Man darf aber nun umso mehr die Hoffnungen auf den „goldenen“ setzen. Samstag, Sonntag und Montag vor dem Fest werden aller Voraussicht nach die Tage sein, die den letzten großen Ausstrom bringen werden. Es ist nur zu wünschen, daß diese Hoffnungen voll in Erfüllung gehen. Viel Leben war auch gestern wieder auf den Straßen. Manche Auslage war demnach besagert, daß man nicht bekommen konnte.

* Unglücksfall. Der 25 Jahre alte Obsthändler Wilhelm Ros, wohnhaft R 4, 16, wurde gestern abend in Ställe von seinem Pferde wider die Wand gedrückt und erlitt schwere Querschnitten. Er wurde mit dem Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus gebracht.

* Zum Brande der Heberlandzentrale Aßern. Wie bereits durch die ersten Zeitungsmeldungen bekannt wurde, sind, so schreibt man uns, beim Brande des Elektrizitätswerkes in Aßern sowohl das Aßernhaus wie auch die Transformatorien für die Fernleitung, die in einem besonderen Gebäude untergebracht sind, unbeschädigt geblieben. Eine eingehende Prüfung der Maschinen in dem abgebrannten Maschinenhause, die am letzten Samstag stattfand, hat ergeben,

daß auch die eine der beiden 2000pferdigen Dampfturbinen noch in gebrauchsfähigem Zustande ist und hat ein sofort vorgenommener Probebetrieb ein einwandfreies Arbeiten der Maschine gezeigt. Da das Elektrizitätswerk Aßern durch die Zentrale in Willstätt, die über eine 300 PS Wasserkraft verfügt, sowie durch die Papierfabrik in Oberkirch, unterstützt wird, erscheint die Stromlieferung der Zentrale in ihrem ganzen Versorgungsgebiet in allerhöchster Zeit in vollem Umfange wieder aufgenommen werden zu können. Von einer längeren Unterbrechung, wie anfangs befürchtet wurde, kann — sehr zum Vorteil der interessierten Gemeinden und Industrien — jedenfalls nicht mehr die Rede sein. Die Brandursache ist noch immer nicht einwandfrei festgestellt. Mit Bestimmtheit kann jedoch behauptet werden, daß diese nicht auf Verschulden eines Lagers zurückzuführen ist. Der Hauptbrandherd scheint, nach dem Wilde der Gerüstung, das sich hier bietet, in der Schaltanlage gelegen zu haben und ging vermutlich die Verbreitung des Feuers von hier aus vor sich. Die Schnelligkeit, mit der dies geschah, weist auf brennendes Öl hin.

* Mutmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch. Die große atlantische Depression breitet sich von Nordwesten her allmählich über den ganzen europäischen Kontinent aus und drängt auch dem im Südwesten stehenden Hochdruck zurück. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb noch meist wolfiges, windiges und nachts kaltes Wetter zu erwarten.

Tageskalender.

Montag, 16. Dezember. Grob. Hof- und National-Theater, 8 Uhr: 4. Volksvorstellung zum Einheitspreis: „Katharina“. Apollotheater. Abends 8 Uhr: Variété-Vorstellung. Im Trocadero: Nach Schluß der Vorstellung Kabarett. Im Restaurant d'Alsace: Abends 8 Uhr Künstler-Konzerte. Uniontheater. Moderne Lustspiele. Saalbau-Theater. Kinematographische Vorstellungen. Palast-Theater. 11. 8. Erntedankfest. Restauration „Am wilden Mann“. Täglich große Konzerte. Café Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte. Café Wörle. Täglich Künstler-Konzerte. Café Waldauer, O 1, 4. Täglich Künstler-Konzerte. Café Dandel, E 3. Täglich Konzerte.

Vereinsnachrichten.

* Verein für Naturkunde. Am nächsten Vortragabend des Vereins für Naturkunde spricht Herr Dr. E. Spitz, Assistent an der geologischen Landesanstalt in Freiburg, über „Die Donauverfälschung und die Kaschelle“. Herr Dr. Spitz hat im Auftrag Grob. Regierung den geologisch interessanten und wirtschaftlich viel umstrittenen Zusammenhang zwischen Donau und Aach eingehend untersucht und wird seine Resultate anhand von Lichtbildern einer Aufnahme demonstrieren. Vorher wird Herr Professor Delafel durch Projektion einer Anzahl seiner Diapositive mit dem Landschaftscharakter der Rheingegend bekannt machen. Zeit und Ort des Vortragabendes sind den Mitgliedern durch Rundschreiben bekannt gegeben. * Die Jesuiten und der Bundesratsbeschluß. Heber dieses Thema sprach am vergangenen Mittwoch im Jungmänner-Verein für freies Christentum und deutsche Kultur Wandaheim der 1. Vorsitzende, Herr Joh. Haellinger. Die Versammlung, die in den Kaffeehäusern stattfand, wurde um 9 Uhr von 2. Vorsitzenden, Herrn Alfred Haum, eröffnet. Der Redner des Abends, der zunächst einen Überblick über die Entstehung und Geschichte des Jesuitenordens und führte dann etwa folgendes aus: Der Jesuitenorden ist seinem ganzen Wesen nach international. Er unterbrückt jede nationale Regung. Der Staat muß sich der Kirche unterordnen und selbst Jesuiten haben das Deutsche Reich als „eine Hornesgeißel in der Hand Gottes“ angesehen. Da kann man es dem Staate nicht verdenken, wenn er sich vor solchen Dingen schützt; das Jesuitengeheißel ist deswegen auch kein Ausnahmefall. Die Jesuiten arbeiten für Rom, auf den Staat stellen sie. Der Jesuitenrat des Herrn v. Hertling bedeutet ein Verstoß des Gesetzes. Die Bundesratsauslegung ist seine Ver-

schärfung des Gesetzes, sondern der Beschluß kommt im weitesten Maße den Ultramontanen entgegen. Der Reichsanwalt hat selbst ausdrücklich die Unmöglichkeit der hiesigen Regierung anerkannt. Der Fall Wandaheim ist ein Beweis dafür, wie weitgehend der Beschluß des Bundesrats aufzufassen ist. Die deutsche Volk- und Staatsbewußtsein muß hochhalten; deswegen kann man aus den Jesuiten nicht die Färe aufmachen. Nicht aus Angst vor ihnen; aber wir wollen unsern deutschen Volke diesen Kampf ersparen. Nicht welche wollen wir regiert sein, sondern deutsch! Reicher Beifall schloß sich den interessanten einmündigen Ausführungen an. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Herren. In seinem Schlußwort ging der Redner auf die Fragen, die in der Debatte angefallen wurden, ein und behandelte vor allem das jesuitische Unterrichts-System.

* Verein Volksgenossenschaft. In der am 21. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, in den Kaffeehäusern stattfindenden Weihnachtsfeier sind die Mitglieder mit ihrem Angehörigen und Freunde des Vereins bei freiem Eintritt freundlichst eingeladen. — Am 8. ds. Mts. wurden unter Führung der Stadtverwaltung und die von Dr. Karl Lang ausgehenden Schüler beschäftigt. Am 12. ds. Mts. sprach Prof. Schmitt über das Bestehen des Wesens, eine Zeit vollkommener Erlösung. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. — Am 19. ds. Mts. sprach Dr. Gernsheim über „Dionysos auf Taurien“.

Aus dem Großherzogtum.

(Weinheim, 14. Dez. Wegen Unterschlagung von Spargeldern ist nun der Kassierer Georg Scheller verhaftet worden.

(Karlsruhe, 14. Dez. Auf Anregung des verstorbenen Direktors der Goethe-Schule, Geh. Hofrats Treutlein, ist im Stadtgarten auf dem Wege längs des Stadtparkes in der Nähe des Biedersteins die Lage des 49. Parallels kreuzförmig kenntlich gemacht worden. Bei dem großen Interesse, das der geographische Unterricht an unseren Schulen darstellt, hat der Stadtrat den Schuldirektionen mitgeteilt, daß die betr. Arbeiten jetzt beendet sind. Es sei hier auch darauf aufmerksam gemacht, daß auf der meteorologischen Säule auf dem Marktplatz die geographische Breite der Stadt Karlsruhe und die Länge östlich von Greenwich angegeben sind.

(Schönau i. W., 14. Dez. Bei der Bürgermeistereiwahl entfielen auf den seitens der Zentrumspartei aufgestellten Kandidaten Amtsdirektor Franz Knäuper 142 Stimmen, auf den bürgerlichen Gegenkandidaten Stadtrat Hermann Steiger 129, zerstückelt waren 12, ungenügend 3. Amtsdirektor Knäuper ist somit zum Bürgermeister der Stadt Schönau gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug über 90 Prozent.

(Lodmoos (N. St. Blasien), 14. Dez. Hier ist vorgestern abend der Hotelier J. Birthle verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht worden. Die Verhaftung ereignet hier großes Aufsehen.

Gerichtszeitung.

V Frankenthal, 12. Dezember. Wegen Veranschuldung zum Zweikampf hatte sich vor der hiesigen Strafkammer heute der Landtagsabgeordnete und Weinhaus- und Bergwerksbesitzer Eugen Abrecht aus Neustadt a. S. zu verantworten. Er wird beschuldigt, am 8. Februar dem früheren Vorsitzenden des national-liberalen Vereins in Neustadt, den praktischen Arzt Dr. Schäfer in Neustadt, eine Forderung auf Vikolen durch den mit ihm befreundeten Gutbesitzer Dr. Bachmann zugesetzt zu haben. Die Ursache der Forderung liegt in Vorkommnissen bei der letzten Reichstags- und Landtagswahl, bezw. in beleidigenden Äußerungen, die Dr. Schäfer während der Wahlbewegung gegen Abrecht getan haben soll. Diese

Vorkommnisse, die erst bei Gelegenheit eines vor kurzer Zeit vor der Strafkammer stattgehabten Beleidigungsprozesses eingehend erörtert wurden, gelangten in der heutigen Verhandlung wiederum zur Besprechung. Der als Zeuge befragte Dr. Schäfer will sich der ihm beigegebenen beleidigenden Äußerungen gegen Abrecht nicht erinnern. Wenn er diese Äußerungen getan habe, so sei dies in hochgradiger Erregung geschehen. Das Duell unterblieb, da die Gattin Schäfers von der Ankunft des Kartellträgers in ihrer Wohnung die Polizei benachrichtigt und Dr. Schäfer darauf die Forderung abgelehnt und Abrecht auf den Klagenweg verwiesen hatte. In der mit der Verhandlung verbundenen umfangreichen Beweisaufnahme rechtfertigte Dr. Schäfer seinen Wahn, daß er auf der einen Seite für diesen habe eingetreten wollen, auf der andern Seite habe er damit aber nicht durchbringen können. Was die ihm beigegebenen beleidigenden Äußerungen anlangte, so seien diese Abrecht entstellend hinterbracht worden. Nach Beendigung der mehrstündigen Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt unter Hervorhebung der strafmildernden Umstände gegen Abrecht die Mindeststrafe von einem Tag Festung. Das Gericht erkannte gemäß diesem Antrage.

Von Tag zu Tag

— Umfangreiche Unterschlagungen. Stuttgart, 14. Dez. In den letzten Tagen ist man ziemlich umfangreichen Unterschlagungen auf die Spur gekommen, die sich einer der an einem Fahrkartenschalter des Stuttgarter Hauptbahnhofs beschäftigten Kassiere hat zuschulden kommen lassen. Es handelt sich einstweilen um einen Fehlbetrag von ca. 9000 M. Der Schuldige ist ein 23jähriger Eisenbahnwärter, den man samt seiner Mutter und Braut, die der Behörde verdächtig sind, in Haft genommen hat. Man hat bei der Revision des Fahrkartenschalters Notizen gefunden, in denen der ungetreue Beamte über die von ihm unterschlagenen Summen ganz gewissenhaft Buch geführt hat. Aus diesen Notizen geht auch hervor, daß die Unterschlagungen vor etwa einem halben Jahre begonnen haben und seitdem fortgesetzt wurden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Wiesbaden, 15. Dez. Das vierte Krempatorium in Preußen, das erste, das die landespolitische Genehmigung erhielt, wurde heute mittag auf dem Südringhof dem Betrieb übergeben. Der Vorsitzende des hiesigen Feuerbestattungsvereins, Sanitätsrat Probsting, hielt eine Ansprache, an die sich ein Orgelkonzert in der Trauerhalle und eine Besichtigung der technischen Anlagen schlossen. Ueber fünfshundert Personen nahmen an der Feier teil.

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berl. Bur.) Wie aus München gemeldet wird, ist die langjährige Oberhofmeisterin der Großherzogin Silda von Baden, Freiin Emma v. Karoche-Starkenfels, geb. v. Hardenberg, Witwe des preussischen Generals Ibe Freih. v. Karoche-Starkenfels, im Alter von 76 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

* Petersburg, 15. Dez. Nach Angaben des Ministeriums des Innern wurden vom 14. Januar 1907 bis 1. November 1912 in Rußland 38 094 Heberfälle mit bewaffneter Hand verübt, bei denen 1719 Amtspersonen und 5997 Privatpersonen getötet, 2499 Amts-

Soche und erlebten sie als Dienerin ihrer selbst. Friedrich der Große und Ludwig XIV. Es sind ungeheure Zeiten voll Drang und Größe und allmächtigen Können und Beherrschung der Natur aus der Befreiung der Persönlichkeit, aus der Selbstherrlichkeit des Ich emporgewachsen, aber emporgewachsen sind damit auch mächtige Schatten und Schäden. Die wirre Fülle der Dinge ist mächtiger geworden, als das Ich; der unterwerfende Mensch ist der unterworfenen geworden. Die Entwidlung hat die Persönlichkeit in Arbeit und Seele gepalst, sie hat die Seelengröße vermindert, das wahre Ichum ist dem falschen erlegen. Das ist unsere Zeit. Aber sie will und soll wieder empor. Die Renaissance zeigt uns das Heilmittel. In dem wirren Drängen und Suchen unserer Tage müssen wir ihren Ausgangspunkt zurückgewinnen, wir müssen zurückwinnen, was auch sie an das falsche Ichum verlor, den Menschen als den freien Gestalter der Dinge, als den freien Diener der Sache, in diesem Dienst allein ist das wahre Ich, nicht in dem an sich selbst. Das ist der Weg, auf dem wir wieder zur kraftvollen Zusammenfassung, zur klaren und gesunden Einfachheit, zur Aufhebung der ungelungen Spaltung unserer Persönlichkeit gelangen. Wiewohl dieser starke und glaubensmüthige Prophet einer neuen künstlerischen Kultur, steht eine neue Renaissance zum Licht empordringend aus den Schatten und Schäden unserer Tage, wenn wir trinken lernen aus dem Quell, aus dem das Zeitalter Michelangelos seine Kraft und Größe und Schönheit und Herrlichkeit schöpfte. Wir werden unsere Zeit beherrschen, wenn wir die Lehre der Renaissance vom wahren und vom falschen Ichum, von der Persönlichkeit, die Dienerin der Sache, und von der Persönlichkeit, die Dienerin ihrer selbst ist, beherzigen.

Wiewohl Worten folgte starker Beifall, er wurde Gobineaus Szenen mit zutell. Sie hätten ihn verdient. Es waren die Szenen, die in wahrhaft monumentaler, übergewaltigen Linien uns den Kampf zwischen Papst und Kaiser vorführen und das Anknüpfen dieser Gewalten gegen den Doktor Martinus Luther, die Szenen, die in ihrer Gedrängtheit und Anknüpfung vom weitesten Leben der Gedanken und Per-

sönlichkeiten erfüllt sind, wahrhaft gigantische und erschütternde Bilder entrollten vom Kampf des falschen Ichums, das Papst und Kaiser verkörpern, gegen das wahre Ichum, das der deutsche Mensch wahrhaft und glaubensstark binansträgt. Kein Geschichtsschreiber kann diese weltbewegenden Kämpfe so eindringlich und überwältigend schildern, wie Gobineau der Künstler und Dichter. Welch ein Bild wachst von Karl V. vor uns empor, wie fühlen wir die ungeheure Glut und düstere Tragik des Machtkampfes zwischen Papsttum und Kaiserthum, wie schwillt, majestätisch und weit wie das Meer, die Flut der Ideen, die in tosendem Kampfe miteinander sind. — Man blieb kühl und ungerührt und hätte doch gewacht sein sollen von der Monumentalität dieser Bilder und Schilderungen, von der gewaltigen künstlerischen Kraft und Glut, mit der Gobineau in wenigen und starken Strichen den erschütterndsten und größten Kampf zeichnet, den Mensch will und Ideen in Jahrhunderten geführt haben. Die kühle Aufnahme erweist umso verwunderlicher, als Regie (Max Krüger) und Darsteller sich fleißig und fein bemühen, die gewaltigen Szenen in ihrer Macht und Pracht hinauszuhelfen zu lassen. Die menschlichen Bilder hatten eine gewisse große und freie Stimmung, eine Herbe und starke Klarheit in ihrer linearen Einfachheit, die schweren und inhaltsgewaltigen Worte wurden im allgemeinen gut und gewichtig gesprochen, manche der erscheinenden Persönlichkeiten kraftvoll verkörpert, so der Augustiner durch Schmölle, Leo X. durch Schreiner und Karl V. durch Kolmar.

reicher Lichtbilder soll das geschichtliche Werden einiger der größten badischen Städte, ihre städtische Eigenart und ihre bedeutendsten Aussehen, soweit dies im Rahmen einer einmündigen Wanderung von Konstanz bis Mannheim möglich ist, erläutert werden. Der Vortrag ist gleichzeitig der letzte vor Weihnachten. Es tritt alsdann die Weihnachtspause ein und zwar für die Hörer des grünen Zettels bis 3. Januar und für die Hörer des gelben Zettels bis 9. Januar 1913.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Notiz. Am Dienstag, den 17. Dezember, wird im Hoftheater „Madame Butterfly“ wiederholt.

Ademien für Jedermann. Heute abend hält Herr Prof. Dr. Walter für die Hörer des grünen Zettels (Abt. 1) seinen Schlußvortrag des Julius über das „Badische Land“ und zwar wird er über das Thema „Badische Städte“ sprechen. An Hand zahl-

Die Zeitung der Ständigen Kunstausstellung in Baden-Baden

hat in dankenswerter Weise dafür gesorgt, daß dem Publikum auch in den Wintermonaten eine wenn auch kleine, so doch interessante Kunstschau geboten wird. In den unteren Räumen ist nämlich eine Kollektion von Werken der Freien Künstler-Vereinigung Baden zur Ausstellung gebracht worden und zwar sind in derselben mit guten Bildern vertreten Prof. Schönlender, Prof. Georgi, Prof. Febr, Prof. von Balkmann, C. A. W. A. G. Oebel, A. Grimm, H. Dichter, A. Daweisen, G. Ruppe, B. Nagel, G. Ritter und Prof. Engelhorn. Der Besuch der Ausstellung dürfte sich zu einem recht zahlreichen gestalten.

Gerhart Hauptmann im Urteil der Nobelpreis-

Bei der Verteilung der Nobelpreise, so wird aus Stockholm gemeldet, hielt der Reichsantiquar Hans Hildebrand in seiner Eigenschaft als gegenwärtiger Sekretär der Schwedischen Akademie, die den Literaturpreis vergibt, eine Rede, in der das dichterische Schaffen Gerhart Hauptmanns er würdigte und den Beschluß der Akademie begründete. Er sagte darin: „Was Gerhart Hauptmann im besondern auszeichnet, ist der scharf prüfende, tief eindringende Blick ins innere Leben der Menschen. Dadurch glückte es ihm, sowohl in seinen Dramen wie in seinen Romanen voll lebende menschliche Personen, seine schematisch aufgestellten Typen der einen oder anderen Sinnrichtung, der einen oder anderen Lebensanschauung darzu-

□ Berlin, 16. Dez. (Von unv. Berl. Bur.)

Wie aus München gemeldet wird, ist die langjährige Oberhofmeisterin der Großherzogin Silda von Baden, Freiin Emma v. Karoche-Starkenfels, geb. v. Hardenberg, Witwe des preussischen Generals Ibe Freih. v. Karoche-Starkenfels, im Alter von 76 Jahren einem Schlaganfall erlegen.

Haupmann-Übungen in Kopenhagen.

Man meldet aus Kopenhagen den 14.: Gerhart Hauptmann ist heute von Stockholm kommend hier eingetroffen und von dem Vorstand des Schriftstellervereins empfangen worden. Dem Dichter zu Ehren führte das Dagmartheater Sonntagabend „Fuhrmann Henschel“ auf; Hauptmann wohnte der Vorstellung bei, die mit einem dramatischen Epilog schloß, in dem Personen aus Hauptmanns Werken auftraten. Nach der Vorstellung folgte der Dichter einer Einladung des Schriftstellervereins zum Souper, an dem über hundert Personen, darunter der deutsche Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft sowie die Gesandten Schwedens, Norwegens, der Minister des Aeußern, der Finanzminister, der Kultusminister, der Oberpräsident von Kopenhagen und der Vorsitzende des Kopenhagener Stadtrates teilnahmen.

Personen und 5747 Privatpersonen verwundet wurden. Im Verlaufe der zehn ersten Monate des Jahres 1912 waren 2148 solcher Ueberfälle zu verzeichnen.

Paris, 16. Dez. Nach einer Blättermeldung aus Bordeaux begaben sich mehrere Beamte im Auftrag der Regierung nach Rouen, wo mehrere Arbeiter in einer Höhe der sogenannten Hölle...

Paris, 16. Dez. Aus Tanger wird berichtet: Sultan Ruler Sidi Is am 13. Dezember in Marakesch eingetroffen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden.

Tokio, 16. Dez. (Reuter). Hier wird allgemein angenommen, das Park Estura aufgelöst werden wird, ein Kabinett zu bilden.

Madrid, 16. Dez. Infant Don Carlos ist als Vertreter des Königs von Spanien zu den Reichstagsverhandlungen nach München abgereist.

Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes.

Berlin, 16. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Osnabrück wird gemeldet: Die Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes fand gestern hier unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundes, Bachhorst de Bente halt.

Landtagsabgeordnete Dr. Hoppe die Erschienenen namens des Provinzialverbandes begrüßt hatte, hob der Vorsitzende hervor, der Bauernbund wolle ein wirklich freibeitliches Wahlrecht und auch ein anderes Kreiswahlrecht.

Zu ändern sei die Domänenpolitik der Regierung. Domäne von Domänen seien verkauft und zwar lediglich an den Großgrundbesitz und zwar ohne Rücksicht auf die innere Kolonisation, während laufende von Bauern über den Ozean müßten, um ihr Brot zu suchen.

Der Geschäftsführer des Bundes, Dr. Böhm, gab die Zahl der Mitglieder auf 41 000 an. Nach einem Vortrage des Reichs- und Landtagsabg. Wambhoff behandelte man ausgiebig die Frage des Schussolles als Grundlage der Existenz der deutschen Landwirtschaft.

Einstimmig einigte man sich auf eine Resolution, worin man sich grundsätzlich gegen die Einfuhr von Geflügelfleisch ausdrückt, sowie gegen jede Veränderung des Fleischbeschau-Gesetzes.

Die Fortführung unserer bewährten Wirtschaftspolitik und die energische Durchführung der inneren Kolonisation seien die einzigen Mittel, um eine ausreichende Fleischversorgung des deutschen Volkes durch die deutsche Landwirtschaft auch fernerhin zu gewährleisten.

Ein Doppel-Lochbestrich.

London, 16. Dez. (Von uns. Lond. Bur.) Ueber das schwere Unfallschicksal, das den Tod zweier englischer Flieger herbeiführte, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Leutnant Parke von der britischen Kriegsmarine und Witter Harbuid von der Handelsflotte...

Der Leutnant Parke von der britischen Kriegsmarine und Witter Harbuid von der Handelsflotte stiegen gestern vormittag um 11 1/2 Uhr bei Eiben auf, trotzdem ein starker Wind wehte. Sie wollten nach Oxford fliegen.

Als sie in der Nähe von Wembley stiegen, schien die Maschine plötzlich still zu stehen und schoß aus einer Höhe von 150 Fuß zur Erde nieder. Allein bevor sie den Boden berührte, erhob sie sich wieder in die Lüfte und die wenigen Personen, die Augenzeugen waren, glaubten, daß die Flieger wieder die Herrschaft über die Maschine bekommen hätten.

Aber wenige Augenblicke später sah man das Flugzeug neuerdings mit großer Geschwindigkeit senkrecht zur Erde niederstürzen und zerschellen. Parke war sofort tot, Harbuid lebte mit gebrochenem Rückgrat noch ungefähr 20 Minuten.

Der Klinikerstreik in Halle.

Halle, 15. Dez. Der Streik der hiesigen Medizinischen Studirenden, die in klinischen Semestern stehen, hat einen beträchtlichen Umfang angenommen und es wird verschiedentlich schon mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich in wenigen Tagen die Mediziner der übrigen reichsdeutschen Universitäten dem Ausstand anschließen werden.

Nachdem von seiten der Universität am ersten Tage des Streiks nichts erfolgt war, reisten eine ganze Anzahl Studenten von Halle ab, so daß ein großer Teil der Vorlesungen gar keinen Besuch mehr aufzuweisen hatte, während ein anderer Teil nur von Ausländern besucht war.

Da nun die Professoren vor Ausländern allein nicht lesen wollten, so wurden vorläufig sämtliche medizinische Vorlesungen und Practica eingestellt. Eine Abordnung des Verbandes der klinischen Semester verhandelte am Samstag mit dem Dekan der medizinischen Fakultät.

Die Unterredung führte jedoch zu keinem Ergebnis, da sich der Dekan weigerte, bindende Erklärungen für die Zukunft zu geben und die Akten des Ministeriums in der Ausländerangelegenheit vorzulegen.

Am Abend beschloß dann eine große öffentliche Versammlung der Mediziner einstimmig, den Streik unter allen Umständen solange fortzusetzen, bis das Ministerium die Verfügung getroffen habe, daß auch die Ausländer in Deutschland das Physikum machen könnten und daß Personen, die nicht das Physikum bestanden hätten, unter keinen Umständen zu klinischen Vorlesungen zugelassen würden.

Die Studentenschaft fordert auch eine schriftliche Erklärung der Fakultät, daß diese Bestimmung in Zukunft auch tatsächlich durchgeführt werde. Aus Billigkeitsrücksichten gestattet der Verband, daß Ausländer, die schon das vergangene und dieses Semester in Halle studiert haben, weiterhin vom Studium nicht ausgeschlossen werden.

Er fordert aber zugleich in Elberfeld die Verbände klinischer Semester an sämtlichen Universitäten Deutschlands auf, unverzüglich mit in den Streik zu treten, falls die einzelnen medizinischen Fakultäten binnen 24 Stunden nicht die Erklärung abgegeben hätten, daß Ausländer ohne das Physikum zu den klinischen Semestern nicht mehr zugelassen würden.

In der Versammlung wurde erklärt, das Vorgehen der Hallenser Studenten sei keineswegs rücksichtslos; ohne diesen Streik würden die unhaltbaren Zustände mit den Ausländern an den deutschen Universitäten niemals gebessert werden.

Am Ende des Balkankrieges.

Berstärkung der Besetzung von Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Dez. Meldungen vertrauenswürdiger Augenzeugen bestätigen, daß die Beförderung starker Truppenmassen nach Konstantinopel andauere. Hier werden die in Spitaler umgewandelten Kasernen von den Verduneten geräumt, die man in die fremden Krankenhäuser überführt, um so Räume für die türkischen Truppen wie für die Kranken zu gewinnen, welche täglich zu Hunderten eintreffen.

Die Entblösung der Ostgrenze Kleinasiens ist von der Porte anscheinend in vollem Vertrauen auf die Freundschaft Russlands durchgeführt, ohne Rücksicht auf die wachsende Erregung unter den Armeniern, welche durch die Ausföhrungen der Kurden in eine Angriffsstellung gegen die Regierung gedrängt werden und Russland um Hilfe ersuchen.

Aus dem Auslande kommen über Konstantia täglich neue Sendungen von Kriegsmaterial an, seit dem Oesterreich-Ungarn dem Transport keine Schwierigkeiten mehr bereitet.

Türkisch-griechische Kämpfe.

Konstantinopel, 15. Dez. Einem Telegramm des Kommandanten des Aemeerfors von Janina zufolge wurden die aus zwei Regimentern Infanterie, einer Anzahl irregulärer Truppen und einer Gebirgsbatterie bestehenden griechischen Streikräfte bei dem vorgestern stattgefundenen Kampf im Osten von Janina unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Nach einer anderen Depesche der Westarmee vom 12. Dezember unternahmen die türkischen Truppen einen heftigen Angriff auf die feindlichen Streikräfte, die bei Laranda gelandet wurden und aus regulären, irregulären, einer Gebirgsbatterie und einer Mitrailleusenabteilung bestanden.

Der Feind soll große Verluste erlitten und in großer Unordnung in der Richtung auf Sankt Caranta den Rückzug angetreten haben.

Athen, 15. Dez. Griechische Abteilungen nahmen gestern Scala und Paranthia in Epirus ein. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und war sehr erbittert. Der fliehende Feind ließ Waffen, einen optischen Telegraphen, ein Teleskop und sonstiges Material zurück.

Die Lage der Armenier.

Konstantinopel, 16. Dez. In kompetenten Kreisen wird davon gesprochen, daß unter den hiesigen Armeniern sowie unter den Russen, Aegyptern und Amerikanern die Absicht bestehe, die Vorkämpfer-Reunion oder die demnächstige Konferenz zu benutzen, die in § 61 des Berliner Vertrags vorgesehene Besserung der Lage der Armenier herbeizuföhren.

Es sei selbst der Gedanke aufgetaucht, den gewissen Patriarchen Dninnan nach London zu entsenden. Ein endgültiger Beschluß ist darüber aber noch nicht gefaßt worden. Armenien wünscht die Durchführung von Reformen unter der Garantie Europas, doch nicht die politische Autonomie.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

London, 16. Dez. Die allgemeine Stimmung ist deshalb etwas gebessert, weil angehts der Bereitschaft Oesterreichs ein Nachgeben Serbiens zweifellos erscheint.

Die Erklärungen Paschitsch, Novikowitsch und anderen werden hier als laute Redereien angesehen. Hier wird den serbischen Delegierten zu Gemüte geführt, daß Serbien nach einem unglücklichen Kriege mit Oesterreich seine ganzen bisherigen Siegespreise einbüßen könnte.

Paris, 16. Dez. (Priv.-Tel.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Wien gemeldet, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Herr v. Uprons, habe im Auftrage seiner Regierung dem Ministerpräsidenten Paschitsch einen Besuch abgestattet und ihm erklärt, daß Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten Deutschland und Italien wünschten, daß die serbischen Truppen bald Durazzo und die anderen albanischen Städte räumen.

Ministerpräsident Paschitsch habe erwidert, daß Serbien lebhaft wünsche, sich mit Oesterreich-Ungarn zu verständigen, daß aber vor Abschluß des Friedens mit der Türkei und den Balkanstaaten keinerlei derartige Maßnahmen getroffen werden könnten. Die Unterredung Uprons und Paschitsch habe einen durchaus freundschaftlichen Charakter gehabt.

Die Friedensverhandlungen.

Paris, 16. Dez. Dem „Matin“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe den türkischen Delegierten vor ihrer Abreise nach London gesagt: Ihr könntet in allen Dingen nachgiebig sein, aber ich will nicht, daß Ihr Adrianopel abtretet, wo meine Vorfahren wohnten.

Kommunalpolitisches.

Lahr, 15. Dez. Wie die Lahrer Zeitung erzählt, sind Verhandlungen zwischen dem Stadtrat und der Elektrizitätslieferungs-Gesellschaft im Gange zur Begründung einer Aktiengesellschaft zwecks Uebernahme des hiesigen Elektrizitätswerkes und der Elektrifizierung der Straßenbahn auf der Strecke Seelbach-Ottenheim, sowie des eventuellen weiteren Ausbaues der Bahn. Das erforderliche Gesamtkapital beträgt 2,6 Millionen Mark. Die Hälfte soll als Obligationen, die andere Hälfte als Aktien ausgegeben werden.

Faktoren untereinander in einem solchen Mißverhältnis stehen. Die Neben, welche Ariadne und Bacchus miteinander führen oder gar die Ausläufer Peribettas sind so unbedeutend und inhaltslos, daß man gar nicht verstehen kann, wie sie den Komponisten zu einer solch wunderbaren Musik begeistern konnten, denn namentlich bei der Szene zwischen Bacchus und Ariadne nimmt die Musik einen hohen Grad von bedeutender Schönheit an.

Die Aufnahme in Karlsruhe war eine recht läßliche. Es klang wohl Beifall, allein man wird nicht sehr gehen, wenn man den größten Teil dieses Beifalls als den Darstellern und namentlich auch der Ausstattung geltend betrachtet. Denn an Ausstattung war das menschenmögliche in Dekorationen, Requisiten und Kostümen nach Entwürfen des Herrn Albert Wolf und Kunstmaler Stern geleistet. Das Orchester wurde von Hofkapellmeister Reichwein mit lebhaftem Temperament geleitet. Eine glänzende Leistung war die Peribetta von Hrl. Schneider, die zum Teil geradezu halbbrecherischen Akkorduren kamen in bewundernswürdiger Leichtigkeit und blendender Präzise zu Gehör. Auch wurde der Gesang durch ein glänzendes Spiel gehoben. Frau Bauer Kottlar vertrat die Ariadne mit bedeutender Tragik und zeigte die großen Vorzüge ihres Gesangs und ihrer Stimme im schönsten Licht. Herr

Gr. Bad. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Prinzessin Hunterli von Erika Grupe-Lörcher.

Am Samstag Nachmittags wurde zum ersten Male hier das Weihnachtsmärchen „Prinzessin Hunterli“ von Frau Erika Grupe-Lörcher aufgeführt und fand großen Beifall des zahlreichen kleinen Publikums, das sehr lustig und voll naiver Freude den Vorgängen auf der Bühne folgte.

Prinzessin Hunterli ist eine Lügenmamsell, die zur Strafe in den Fauberssee fällt und in dem Reiche des Rixenkönigs so lange verweilen muß, bis sie von dem jungen König Goldner erlöst wird. Gegen die Ausföhrung des Märchens ließe sich manches sagen, doch weil es für die kleinen Leute leicht verständlich war, Anlaß zu hübschen Bühnenbildern und zahlreichen von Hrl. Hans allerliebste arrangierten Ballettinterlagen bot, gefiel es und wurde viel beklatscht. Die Verfasserin wurde mehrere Male herauf gerufen und erhielt riesengroße Lorbeerkränze und prachtvolle Blumenarrangements.

Die Regie des Herrn Dr. Krieger hatte das Werk liebesvoll vorbereitet. Die Bilder waren farbig und stimmungsvoll, sodass sie der bunten Phantasiewelt viel Raum gaben; besonders hübsch waren

die Johannsnacht und die Schlafapothekse. Polidoro in a war die Flunkerprinzessin. Herr Hecht als Rixenkönig machte viele faule, Herr Landorh als Hofnar einige famosé Witze, die alle einschlugen und große Heiterkeit hervorriefen. Uebrigens halfen alle Mitwirkenden lebhaft mit an dem Erfolg.

Rix, Strauß „Ariadne auf Naxos im Hoftheater Karlsruhe.“

Von unserem Karlsruhe K-Korrespondenten wird mitgeteilt:

Nun hat die „Ariadne auf Naxos“ von Rix, Strauß auch in Karlsruhe ihren Einzug gehalten. Seit der bekannten Aufföhrung anlässlich der Einweihung des Stuttgarter Neuen Hoftheaters hat dieses Werk die verschiedensten Beurteilungen gefunden, allein nicht eine einzige fand sich darunter, die frei und unverbunden ausgesprochen hätte, daß hier ein Werk vorliege, dessen einheitliche Größe und Schönheit jeden Hörer überwältigte und mit sich reißte. Auch die hiesige Aufföhrung war nicht imstande, die Rätsel einer Lösung näher zu bringen, welche der Komponist dem Hörer und Musikkreund aufgibt. Der Gesamteindruck von Musik, Ausstattung und Werk hinterläßt bei jedem Hörer das schmerzliche Bedauern, daß alle drei

Von dem Aktienkapital würde die Stadt 651 000 Mark übernehmen und hätte damit die Mehrheit in der Gesellschaft sich gesichert.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Auszeichnung. Der Großherzog hat dem Labemeister Traugott Walter in Mannheim die silberne Verdienstmedaille verliehen.

Ernennung zu Handel. Der Großherzog hat für die Zeit bis Ende des Jahres 1914 den Fabrikanten Julius Thorbecke in Mannheim zum Handelsrichter und den Fabrikanten Otto Janzohn in Mannheim zum Handelsrichterstellvertreter bei den Kammern für Handelsfachen am Landgericht Mannheim ernannt.

Neujahrsgrußkartenenthebungskarten. Wir weisen unsere Leser auf die Bekanntmachung im Inseratenteil hin, mit welcher die Armenkommission auf die Einrichtung der Enthebungskarten aufmerksam macht und zur Kartenlösung einlädt. Der Mindestbetrag, der bei der Kartenlösung zu entrichten ist, beträgt 2 Mark. Das Erträgnis der Enthebungskarten fließt, wie bekannt, der Armenkommission zu. Die Zahl der Bittgesuche und der bedürftigen Bittsteller war im laufenden Jahre eine sehr große. Im Interesse der Armen wünschen wir deshalb, daß recht viele Enthebungskarten gelöst und dadurch der Armenkommission reichliche Mittel zugeführt werden. Die Enthebungskarten sind aus der Bekanntmachung zu ersehen. Die Hauptliste erscheint am 31. Dezember wiederum als besondere Zeitungsbeilage. Wer in dieser Hauptliste seinen Namen veröffentlicht zu sehen wünscht, muß seine Enthebungskarte spätestens am 27. d. Mts. lösen. Wer sich erst nach diesem Termin entheben läßt, kann erst nach Neujahr in der Nachtragsliste in den Zeitungen genannt werden.

Lebensmüde. Der 18 Jahre alte Gärtner Michael Kern, wohnhaft in der Neckarstadt, brachte sich am Samstag nachmittag im Waldpark in der Nähe des Birkenhäuschens zwei Revolverkugeln in den Unterleib bei. Im bedenklichem Zustande verbrachte man den Verbleibenden mit dem Sanitätswagen in das Allgem. Krankenhaus. Das Motiv ist in Liebestummer zu suchen.

Neue Orisstraße. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wird mit Wirkung vom 1. Januar ab die innerhalb Ortseiners der Stadt Mannheim gelegene Straße der Landstraße Nr. 3 Mannheim-Häselbrunn von der jetzigen Ortsgrenze bei Km. 1,475 am Hädelischen Viehhof bis zum Abgang des Kreiswegs Nr. 4 bei Km. 3,335 in einer Länge von 1862 Meter aus dem Landstraßenverband ausgeschieden.

Wasserfernfahrt Zürich-Mannheim. De Zimmollus Zürich beschloß, im kommenden Jahre eine Wasserfernfahrt nach Mannheim anzuföhren. Die Wasserreise wird voraussichtlich über die Pfingstferien vor sich gehen und zwar über Waldshut-Rhein-Isel, Basel, Straßburg mit dem Langweidling des Flußes und ca. 30 Teilnehmern. Die Reise soll über Heilbrunn-Stuttgart erfolgen.

Verhaftet wurden auf der Rheinau vier Italiener und Italienerinnen wegen den in letzter Zeit dort und in der Umgegend verübten Fühnerdiebstählen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Wirt Reiniero Falchini zum „Reichsadler“, bei dem die lederen Braten zubereitet und verbeßt wurden.

Todesfall. Im Alter von 76 Jahren starb in Karlsruhe am Samstag infolge eines Schlaganfalles die frühere Oberhofmeisterin der Großherzogin Hilda, Frau von Ia Roche, Starckenfels. Der Großherzog und die Großherzogin begaben sich alsbald nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Hinscheiden der Frau in das Sterbehause, um ihrer herzlichsten Teilnahme Ausdruck zu geben. Sie betrauern schmerzlich den Heimgang der Beweigten, die während vieler Jahre als Oberhofmeisterin der Großherzogin ihnen nahegestanden ist und von ihnen besonders hoch geschätzt und verehrt wurde. Abends wohnten der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin-Mutter von Luxemburg der Einsegnungsfeier für die Verstorbene bei.

Wochen war dagegen seinen Aufgaben als Nachsch nicht gewachsen. Die Unsicherheit verhinderte jede bedeutende Größe. Sehr zufriedenstellend waren die Märchenfiguren dargestellt und gesungen von Frau Müller-Reichel, Hrl. Bruntsch und Tereb, sowie das lustige Quartett der Herren Wehler, Vuffard, Kohn und Sievert. Eine ganz vorzügliche Wiedergabe bei vornehmster Ausstattung fand das Schauspiel „Bürger als Edelmann.“ Bis in die kleinsten Einzelheiten war alles sorgfältig vorbereitet und ausgearbeitet, jede kleine Nebenrolle war originell und mit Humor ausgefüllt. Ganz besondere Erwöhung verdienen die Herren Dapper, Baumbach, Wassermann, Krones, sowie die Damen Fig, Demann und Roman. Der Kloblerpart wurde von dem jungen talentvollen Komponisten Wienstock, dessen Oper „Berline“ mitte Januar zur Aufföhrung gelangt, mit bestem Erfolg durchgeführt. Es sich die Ariadne trotz aller glänzenden Ausstattung die Gunst des Publikums erwerben und erhalten wird, wird erst die Zukunft lehren.

(Wenn folgt endlich einmal Mannheim in der Aufföhrung dieses immerhin bedeutenden Straußschen Werkes nach, D. Red.)

Aus dem Großherzogtum.

Planstadt, 13. Dez. Gestern Abend fiel in der Dunkelheit eine ältere Frau mit einem Kinde in eine Dammgrube. Beide konnten jedoch glücklich wieder herausgehoben werden, ohne daß der Fall für sie weiteren Schaden zur Folge hatte.

Volkswirtschaft.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektr. Industrie A.G., Mannheim.

In der Bilanz stehen: Aktiva: Betriebsunternehmungen mit M. 6.946.177 (5.785.523). Beteiligungen mit M. 2.563.822 (2.427.338). Mobilien und Fahrzeuge mit M. 55.000 (38.000). Waren Mannheim mit M. 36.670 (0). Debitoren mit M. 6.033.768 (4.833.220). Verwaltungsgebäude mit M. 367.651 (370.601). Avale und Kauttionen mit M. 34.195 (69.466). Effekten mit M. 27.270 (28.000). Kasse mit M. 8662 (1992). Wechsel mit M. 253 (4809). Bankguthaben mit M. 267.160 (639.387) und Interimsbuchungen mit M. 201.123 (103.880). Passiva: Aktienkapital mit Mark 5.500.000 (4.375.000). Obligationen mit Mark 3.500.000 (3.500.000). Hypotheken auf Werke 220.475 (123.000). Gesetzliche Reserve mit M. 412.000 (285.331). Rückstellungen für Betriebsunternehmungen mit M. 1.484.245 (1.301.866). Rückstellungen für Beteiligungen M. 300.000 (100.000). Unterstützungskasse mit M. 28.364 (27.761). Kreditoren mit M. 3.943.735 (3.728.925). Obligations-Zinsen-Einlösungen mit M. 36.992 (17.190). Avale und Kauttionen mit M. 92.422 (82.548). Interimsbuchungen mit M. 203.071 (200.225) und unerhobene Dividenden mit M. 4955 (2730).

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 13. Dez. Angesichts der lustlosen Stimmung, die an den Getreidemarkten des In- und Auslandes herrschte, mußten auch hier Weizen und Roggen weiter im Preise nachgeben. Der Landmarkt war stärker befahren, doch fand das Angebot zu amtlichen Notierungen Aufnahme. Hafer, Gerste und Mais konnten bei stillem Verkehr ihren Preisstand nur schwach behaupten. Weizen- und Roggenmehl sind gleichfalls ruhig, doch bleibt der Absatz in beiden Artikeln ein flotter. Weizenkleie ist vernachlässigt. Bei Schluß des Berichtes macht sich im allgemeinen eine etwas freundlichere Stimmung bemerkbar. Tagespreise: Weizen bis M. 265, neuer Roggen bis M. 182, neuer Hafer bis M. 188 die 1000 kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29,25, Roggenmehl ohne Sack bis M. 26,25 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5,10 die 50 kg. Die Unlust auf dem Rübölmarkte blieb auch in dieser Woche vorherrschend. Die unbefriedigenden Ölpreise halten die Müller für nennenswerten Unternehmungen zurück, sodaß trotz weiter ermäßigter Preise die Umsätze äußerst gering waren. Leinsaatenerfahren zu Anfang der Berichtswoche eine weitere erhebliche Abschwächung, konnten sich aber in den letzten Tagen infolge größerer Deckungskäufe seitens der Spekulation wieder ansehnlich befestigen. Für Leinöl zeigt sich zu den gewöhnlichen Preisen allseitig größeren Interesse, sodaß es sich von seinem Tiefstande ebenfalls erholen konnte. Rüböl bekundet bei stillem Verkehr eine nachgiebige Haltung. Erdnußöl ist stetig. Rübuckuchen sind andauernd reger begehrt und preissteigernd. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 64 ab Neuß, Leinöl ohne Faß bis M. 49 die 100 Kilo Fracht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelüssen bis M. 28,30 die 100 Kilo ab Neuß.

Konkurse.

Bietigheim (Bietigheim). August Nägels. Spezereihdlg. AT. 28. 12. PT. 4. I. Ulm. Donau. Flex Hejermann. Kfm., Inh. d. Fa. Hejermann u. Mederer. AT. 2. 1. PT. 11 Januar 13.

Das organisierte Bäckergewerbe und das rheinische Mühlenindulgal.

Ran schreibt an: Durch den Zusammenschluß der Grohmühlen am Ober- und Unterhein geht durch das hierdurch geordnete Bäckergewerbe eine große Beunruhigung. Vorhanden sind dieserhalb Bäckereiverbände, welche in den verschiedenen Bäckereiverbänden für das Bäckergewerbe, deren es besonders in Württemberg und Baden eine große Zahl gibt, beschaffungen sich mit dem Mühlenindulgal. Es vollzieht sich auf der ganzen Linie der beteiligten Bäckereiverbände eine tiefe Bewegung gegen das Indulgal. Und wie bekannt liegen mit dem rheinischen Mühlenindulgal auch die Grohmühlhändler im Streit. Das Bäckergewerbe selbst geht nunmehr zur Vereinigung über gegen das Mühlenindulgal über. Es fanden sich in letzter Zeit, auf Veranlassung und Einladung des Badischen Bäckerverbandes, die

lieben Zweigverbände Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Pfalz, Großherzogtum Hessen, Mitteldeutschland und West-, Ost- und Nordelbe zu einer Konferenz in Heilbronn zusammen, um ihre Stellung zum rheinischen Mühlenindulgal festzusetzen. Allgemein kam hierbei zum Ausdruck, daß durch die Bildung des Mühlenindulgals am Rhein die freie Konkurrenz auf dem Weizenmarkt aus-geschlossen ist und die Gefahr einer monopolistischen Mühlenpolitik in die Nähe gerückt sei. Sich hiergegen mit aller Macht zu wehren, habe das Bäckergewerbe, welches das landliche Mehl zu verarbeiten habe, allen Grund. Dabei händen weiter die Konsumentenmassen als Protestressourcen in Frage. Nur zu gern würde — besonders in Zeiten der Lebensmittelpreiserhöhung — die Schuld an erhöhten Brotpreisen dem Bäckersstand in die Schuhe geschoben, Legierer weiß aber alles verstanden, um dem deutschen Volke ein möglichst billiges Brot zu verschaffen. Gegenüber einem faktischen Weizenmarkt sei der Bäder jedoch machtlos; er mühte bei steigenden Weizenpreisen auch mit den Preispressen in die Höhe. Darum hätten nicht nur das Bäckergewerbe, sondern auch die Massen der Brotverbraucher an einem Mühlenindulgal ein großes Interesse. Beide müssen daher verständlich die Sanctionierung des Indulgals anerkennen. Die Bäckerschaft will es nun durch wirtschaftliche Vereinigung und Organisation. Als beste Form hierzu nennt man die Einkaufsgesellschaften. Der gemeinsamen Beschaffungsfähigkeit findet sich, wie auf der Konferenz festgestellt wurde, aber nicht in allen rheinischen Verbänden als ein vorwichtiges Ziel. Gleichwohl will man allgemein auf dieses Ziel hinarbeiten. Damit alsbald man auch die besten Kampfsmittel gegen das Mühlenindulgal und seine etwaigen Auswüchse an sich haben. Der Vorschlag, mit den Mühlen gemeinlich gegen das Mühlenindulgal vorzugehen, wie dies von einzelnen Bäckerverbänden bereits praktiziert wurde, fand auf der Bäckerkonferenz geteilte Meinung. Schließlich einigte man sich auf eine Resolution für das Bäckergewerbe, die die Gründung von weiteren Einkaufsgesellschaften mit Unterstützung der betreffenden Zweigverbände empfiehlt und weiter die Gleichberechtigung der Bäckergesellschaften und Annungen gegenüber den Mühlen bei direktem Einkauf bei den Mühlen anerkent. Zur Durchföhrung dieser Beschlüsse wurde eine Kommission, bestehend aus je einem Vertreter genannter rheinischer Zweigverbände, bestimmt. Die Leitung der gemeinsamen Aktion wurde in die Hände des Vorsitzenden Wagner (Forstheim) vom Badischen Bäckerverband gelegt. Die nächste Zusammenkunft findet in Mannheim statt. Ein Erfolg der organisierten Bäckerschaft wird auch nützliche und vorzeitliche Wirkungen auf die Brotverbraucher ausüben.

Wochenbericht einer Berliner Großbank. Der Wochenbericht einer Berliner Großbank konstatiert, daß namentlich in den deutschen Grenzprovinzen die Exportität in fast unverminderter Weise fortbesteht und auch das Weizen, für alle Fälle bares Geld aufzupfeihern, noch nicht nachgelassen hat. Vorgelegt würden von unbesonnenen und übermäßigen Deuten Guthaben bei den Sparkassen abgehoben. Die amerifanischen Unternehmen der Bäckereifabrik Schöglstein seien bemüht, die in London unterzubringen, da für den Verkauf in Remgorf die dortige Marktlage nicht günstig ist. Es sei nicht anzuföhlen, daß durch den hieraus zu befüchtenden Goldausgang sich die Bank von England veranlaßt sehe, den Diskontsatz in der neuen Woche heranzuföhren. Sollte dies geschehen, dann werde wohl auch die Reichsbank für der gleichen Maßnahme herbeizuföhren. Sollte dies geschehen, dann werde wohl auch die Reichsbank für der gleichen Maßnahme herbeizuföhren. Sollte dies geschehen, dann werde wohl auch die Reichsbank für der gleichen Maßnahme herbeizuföhren.

Landwirtschaft. Vom Tabakmarkt. Das Tabakgeschäft im Stadteil Neudamm erreichte für dieses Jahr sein Ende. Letzte Woche wurde der Tabak verpackt, der wie das Sandblatt größtenteils nach Mannheim kam. Bezahlt wurde durchschnittlich 22 A. Im ganzen wurden 1496 Sack Tabak verpackt, was die Summe von 574 A. ausmacht. Die Handwirte rechneten in anbetracht der guten Qualität mit einem viel höheren Preis.

Schiffahrt.

Daußburg-Ruburt, 14. Dez. Antliche Kollationen der Schifferbörse zu Daußburg-Ruburt. Besteller: Fruchthaus für 1000 kg in Markt nach Bingen 0,00-0,00, Mainz-Daußburg 2,00, Mainzplätze bis Frankfurt a. M. 2,18, Mannheim 2,00, Karlsruhe 2,20-00, Lauterburg 2,30, Straßburg 1, 2, 2,00. — Schlepplöcher für die Tonne zu 1000 kg nach St. Blas 0,50-0,55, nach Mainz-Daußburg 0,70-0,75 Mk., nach Mannheim 0,90-0,95 Mk. Takttafeln für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg): Holland. Takt: kleine Schiffe niedrigster Satz 2,00 Mk., höchster Satz 2,25 Mk. Leerdam: mittlere Schiffe niedrigster Satz 1,50 Mk., höchst. Satz 1,85 Mk. Brielle: mittlere Schiffe niedrigster Satz 1,05 Mk., höchster Satz 1,50 Mk.

Telegraphische Handelsberichte.

Disfenerhöhung der russischen Staatsbank. Berlin, 16. Dez. Die russische Staatsbank hat gestern, wie aus Petersburg gemeldet wird, den Diskont um 1/2 Proz. auf 6 Proz. erhöht. Das ist die dritte Disfenerhöhung in diesem Jahre. Die erste fand am 19. März auf 5 Proz., die zweite am 29. Oktober auf 4 1/2 Proz. statt. Dividendenföhnungen. Berlin, 16. Dez. Die Siemens-Elektischen Werke A.-G. in Berlin erzielten einen Reingewinn von 704.715 A. (674.971 A.). Verteilt werden wiederum 6 1/2 Proz. Dividende. Berlin, 16. Dez. Die Waggonfabrik A.-G. in Ratingen verzeichnet einen Reingewinn von 220.800 A. (220.284 A.). Zur Ausföhnung gelangt eine Dividende von 5 Proz. (7 Proz.). Dortmund, 16. Dez. Die Dortmunder Bittole-Brauerei kauft einen Reingewinn von wiederum 700.000 A., aus dem 6 Proz. Dividende (wie im Vorj.) verteilt werden. Göttingen, 16. Dez. Die Dividende der Privatbank in Göttingen wird auf etwa 6 Proz. (6 1/2 Proz.) erhöht.

Mannheimer Marktbericht vom 16. Dezbr.

Table with market prices for various goods like Stroh, Heu, Kartoffeln, etc. Columns include item name and price per unit.

Wasserstandsrichten v. Monat Dezbr.

Table showing water levels for various rivers and stations in Mannheim for the month of December.

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Table with weather observations for Mannheim station, including date, time, temperature, and other meteorological data.

Witterungs-Bericht

Über die Witterungsverhältnisse der Schweiz, übermittelt durch die amtliche Auskunftsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen im internationalen öffentlichen Verkehrs Bureau, Bern, unter dem Datum 14. von 14. Dezember 8 Uhr morgens.

Table with weather reports from various Swiss stations, including location, temperature, and weather conditions.

Wetteraussicht f. mehrere Tage l. Voraus

18. Dezember: Bedeckt, milde, Niederschläge. 20. Dezember: Meist bedeckt, lebhaft windig, feucht, milder. 21. Dezember: Heftige Winde, bedeckt, trübe, Niederschläge, kühl.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Seitenbericht Nr. 1. Angekommen am 13. Dezember. Schmitt, 'Hed. 40' von Rotterdam, 300 Ds. Städtg. ... Seitenbericht Nr. 2. Angekommen am 13. Dezember. Ruffler, 'Verg. 11' v. Antw., 13.500 Ds. Sig., Getr. ... Seitenbericht Nr. 3. Angekommen am 13. Dezember. R. Urband, 'Sabote 2' v. Duisb., 2400 Ds. Städtg. ... Seitenbericht Nr. 4. Angekommen am 13. Dezember. v. d. Hoff, 'Stomping' v. Antw., 1500 Ds. Städtg. ... Seitenbericht Nr. 5. Angekommen am 13. Dezember. Röhle, 'Lautonia' von Weßling, 7000 Ds. Frkfrts. ... Seitenbericht Nr. 6. Angekommen am 13. Dezember. Ruedel, 'Habrwohl' von Ruhrort, 2800 Ds. Kohlen ... Seitenbericht Nr. 7. Angekommen am 13. Dezember. Scholwerth, 'Ab. Schürmann Söhne 17' v. Homberg 13.000 Ds. Kohlen. ... Seitenbericht Nr. 8. Angekommen am 13. Dezember. Salm, 'Jensel 22' v. Rotterdam, 8500 Ds. Getreide. ... Seitenbericht Nr. 9. Angekommen am 13. Dezember. Rhein, 'Raney' von Ruhrort, 10.025 Ds. Kohlen. ... Seitenbericht Nr. 10. Angekommen am 13. Dezember. Rhein, 'Katharina' von Vorr., 1100 Ds. Kohlen. ... Seitenbericht Nr. 11. Angekommen am 13. Dezember. H. Janzen, 'Heinrich' v. Frankfurt, 3500 Ds. Getr.

Dampfer-Expeditionen

Des Norddeutschen Lloyd in Bremen in der Zeit vom 14. bis 21. Dezember 1912. Ab Bremerhaven: D. 'Borlum' 16. Dez. nach Kaplata, D. 'Scharnhorst' 18. Dez. nach Australien, D. 'Hedra' 21. Dez. nach Baltimore über Remgorf, D. 'Frankfurt' 21. Dez. nach Kaplata, Ab Venezia: D. 'Schleswig' 15. Dez. nach Alexandria, Ab Hamburg: D. 'Vring Heinrich' 18. Dez. nach Alexandria über Reapel, Ab Baltimore: D. 'Brandenburg' 18. Dez. nach Bremen, Ab Remgorf: D. 'Friedrich der Große' 19. Dez. nach Bremen, Ab Baltimore: D. 'Großer Kurfürst' 19. Dez. nach Bremen, Ab Potsdama: D. 'Vring Waldemar' 19. Dez. nach Bremen über Danzig und Neu-Guinea, Ab Alexandria: D. 'Schleswig' 21. Dez. nach Venezia.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witter; für Lokales, Provinziales und Gerichtszetung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Salem Aleikum cigarettes. Features illustrations of men in military-style uniforms and the text 'Salem Aleikum mit Hohlmundstück Salem Gold Goldmundstück Cigaretten Etwas für Sie!'. Includes contact information for the manufacturer in Berlin.

Praktische M. W. M.

Weihnachts-Geschenke

Ermässigte Preise! 24411

Max Wallach D 3, 6

Wäscheausstattung, Handstickerei.

Für das Weihnachtsfest empfehle:

Parfümerien, Seifen,
der ersten Firmen des In- und Auslandes.

Toilette-Artikel. = Manicure-Etuis.

Hirsch-Drogerie

P 4, 1. 18071 J. Ollendorff.

Weihnachtsbitte!

Für die in meinem Pfarrbezirke wohnende Armen, insbesondere für kinderreiche Familien, dann aber auch für Witwen und die am Altersbedürftigsten verfallenden Armen erbitte ich mir im Hinblick auf das nahe Weihnachtsfest von All' denen, denen Gutes und Tugenden eine Freude ist, freundliche Spenden, damit möglichst Allen etwas Weihnachtsgeld in Herz und Haus schenken kann. Auch Naturalien, abgelegte Kleider, Schuhe, Spielzeug etc. werden dankbar angenommen. 76807 Mannheim, Advent 1912.

Paul Klein
Pfarrer an der Heilparrei der Christuskirche
Werberplatz 15.

G. C. Wahl

N 3. 10. Kunststrasse. Tel. 648.

Clubsessel in Leder, Clubsofa,
in hervorragender Qualität,
sowie Kleinmöbel aller Art.
Frisier-Toiletten weiss lackiert
in verschiedenen Ausführungen.

19714



8.4711. Eau de Cologne

Zu Weihnachten!

Ist eine Gabe denkbar so anmutig und praktisch?
Damen und Herren stets willkommen. — Das Ideal aller Wohlgerüche; ein Universal-Toilette-Mittel!

Lieblich-diskretes Aroma.

Beim Kauf verlange man stets die Marke "8.4711" ... weise jede Nachahmung, jedes minderwertige Erzeugnis zurück.

Ganze Originalflasche M. 1.75.
Kistchen à 3 Stück M. 5.—
Kistchen à 6 Stück M. 9.50.

Weihnachtsbitte!

Auch in diesem Jahre möchte ich den Armen meiner Gemeinde eine Weihnachtsgeldbereitschaft. Die Anmeldungen armer Familien zu dieser Bescheinigung sind schon so zahlreich, daß ich an die Verzweigung und Freunde die herzlichste Bitte richte, mir zu helfen, daß an Weihnacht e. sein Armer unbefehligt bleibt. Besonders zahlreich sind in meinem Pfarrbezirk die verfallenden Armen, die weder öffentliche Unterstützung noch sonstige Hilfe erhalten, die mir gewiß an Weihnachten nicht vergessen dürfen.

Gaben an Geld, Lebensmittel u. Kleidungsgegenstände werden mit herzlichem Dank von dem Unterzeichneten entgegengenommen. 76807 Mannheim, Advent 1912.

Dr. Hoff.
Pfarrer der Heilparrei der Christuskirche.
Werberplatz 15.

Geld v. Selbstgeber.
Kgl. Kfz. Steueramt, 89, 1. Etz. z. Sprechzeit 7-9, Sonntag 10-1 Uhr. 9825

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Jede Hausfrau kauft sehr vorteilhaft

- gute Strickwolle und Häkelwolle
- gute Strümpfe und Socken
- gute Kinder-Sweater für Mädchen und Knaben
- gute Sweater-Anzüge, Röckchen, Hosens
- gute Blouse's gestrickte Schulanzüge
- gute Trikot-Unterkleider
- Handschuhe, Tücher, Shawls
- gestrickte Westen, Jacken und dergl.

In vorläufiger Preisliste und Qualitäten bei 6003

Daut Wollwaren-Fabrik und Wollwaren-Handlung

nur **Breitstrasse, F 1, 4**

Grüne Rabattmarken.

Die stille Brücke.

Roman von Robert Heymann.

(47. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und Sie sind sich klar, daß ich Sie jetzt entlassen werde, nachdem Sie die Probezeit so wenig bestanden haben?“

„Wenn Sie meine Verdienste nur nach meiner Ueberzeugung einschätzen ...“

„Durchaus nicht. Es tut mir sogar unendlich leid, Sie verlieren zu müssen. Aber das ist Prinzipienfrage. Ich kann auf die Dauer nicht einen Sekretär beschäftigen, der einer anderen Ueberzeugung halbigt, als ich. Unsere politischen Ansichten sind wie Religionsbekenntnisse.“

„Das weiß ich.“

„All' richtig. Ueberlegen Sie sich die Sache! Sie sind frohlos, wenn ich Sie gehen heiße.“

„Aber ein unbedingter Charakter.“

„Das imponiert mir, aber ich bezahle es nicht.“

„Dann darf ich annehmen, daß meine Tätigkeit in Ihrem Hause ein Ende erreicht hat, und es erübrigt sich für mich nur, Ihnen für Ihr Vertrauen und besonderes Interesse zu danken.“

„Nichts zu danken. Dienst gegen Dienst. Leben Sie wohl!“

Sturm ging.

Und der Besitzer der größten Erzgruben Nordamerikas, der Multimillionär, um dessen Freundschaft die ersten Politiker des Landes suchten, sah ihn verflucht nach.

„Schade. Jammer schade. Der Mann wäre für uns eine Million Dollars wert, wenn er Talent zum Amerikaner hätte.“

Dr. Dunder dachte einen ganzen Tag an Hans Storm. Dann hatte er ihn vergessen.

In den Zeitungen fand, daß der Privatsekretär des Erzgrubens keine Stellung aufgeben. So erfuhr es auch Graf Silvester.

Er wollte sich sofort mit Storm in Verbindung setzen und ließ durch seinen Kammerdiener die Adresse erfordern. Doch schreiben sollte Gertrude, da Graf Silvester nur mit Mühe die Feder führen konnte.

Er fühlte ihre Anrede beden, als er ihr feinen Entschluß mitteilte.

„Du wirst ihn also wirklich engagieren?“

„Ja. Würdest Du mir nicht mitteilen, welches Interesse Du an diesem Manne nimmst?“

„Sie schwieg. Er aber wurde dadurch nur in seinem Entschlusse bestärkt, denn nun erschien es ihm doppelt ratsam, diesen Hans Storm in seine

nächste Umgebung zu zwingen, um ihn einer ständigen Kontrolle unterwerfen zu können.

Seine Eifersucht hatte keine fahrbare Ursache. Aber er misstrauete immer, seit er sich schwach fühlte.

So mußte Gertrude an Hans Storm schreiben: „Im Auftrage meines Gatten, des Grafen Silvester, erbitte ich Ihren Besuch, da mein Gatte gerne mit Ihnen eine geschäftliche Rücksprache führen möchte ... Gräfin Gertrude Silvester.“

Hans Storm überlegte, als er diesen Brief erhielt, denn er mußte eine Reihe von Kombinationen daran knüpfen.

Aber dann machte er sich kurz entschlossen auf den Weg.

Gertrude ließ sich nicht sehen. Die Besprechung war kühl geschäftsmäßig.

Aber hinter scheinbar gleichgültigen Worten beobachteten sich die beiden Männer: Silvester lauernd, mit lächelnden Hintergedanken, Hans Storm forschend, voll unfaßbaren Erstaunens.

„Ich meine, wir kennen uns schon von früher her ...“ holte Graf Silvester blökölig aus.

Sturm entgegnete nichtssagend: „Sie werden mich vielleicht in Berlin gesehen haben, Herr Graf.“

Silvester schloß einen Moment die Augen. „Also ein Geheimnis!“

Warum hatte Gertrude ihm nichts davon gesagt?

Silvester kannte sie ihn schon von Deutschland her ...

Sturm überließ das herausstreichende Mißtrauen in des Grafen Augen: „Bekanntlich Sie nicht bei Deerenburgs?“

„Ich erteilte der Baroness Unterstützung in den Naturwissenschaften und in Philosophie.“

„Ah! Ah ... ganz recht ... ich erinnere mich ...“

Jetzt haßte er ihn. Mähdend und elementar! Darum engagierte er ihn.

Abends sprach er mit Gertrude. Er überraschte sie, wie sie an dem Bett des Knaben saß und still in die Kissen weinte.

„Weinst Du um Deinen Knaben?“ fragte er. Da schob sie hoch. Da war sie Weiß und edelstem Guß. Mit stammenden Augen maß sie ihn und ihre Lippen zuckten in dem wehesten Schmerz.

Schweigen.

Graf Silvester war ein Fremder für sie geworden. Er fühlte es. Und wahrhaftig vor Eifersucht stieß er eine Flut von Beschimpfungen hervor, unter deren Gehäulzen Gertrudes Leib sich in hilflosen Qualen wand.

Da erfaßte den Knaben eine jähe Furcht und er schrie gellend auf. Der Graf sah seinen Sohn, zu dem ihn nie ein tieferes Gefühl gezogen, mit drohenden Augen an. Da warf sich Gertrude über das Bett und rief: „Geh! In Deinen Augen lauert der Tod!“

Sie war sich selber nie klar geworden, was sie damit gemeint hatte. Aus ihrem tiefsten Bewußtsein löste sich das verhängnisvolle Wort. Er aber stürzte auf sie zu und hob die Faust ... sie drückte sich langsam um, breitete die Arme wie ein Schild vor dem Knaben aus und sagte: „Geh! Ich will nie vergessen, daß Du einst tapfer warst.“

Da schleifte er sich fort.

In dieser Nacht begann das Kind zu fiebern. Am Morgen wurde der Zustand bedenklich. Gertrude wach keine Stunde von dem Bettchen. Nur war doch am Abend noch so munter und gesund gewesen.

Der Arzt kam früh morgens. „Hat das Kind eine schwere Aufregung durchgemacht?“

„Da fiel es wuchtig und drohend auf ihr Gewissen.“

Sie schwieg. Aber ihr Blick tastete sich trübsinnig über das fieberhafte Gesicht des Knaben. „Gehirnhautentzündung“ konstatierte der Arzt. Drei Nächte eines entsetzlichen, übermenschlichen, verzweifelt Ringens gegen den Tod folgten.

Es muß etwas Wunderbares um die Kraft dieses ewigen Erneuerers sein, daß er sogar gegen die Kraft des Mutterherzens aufkommt.

Gertrude kämpfte mit den Waffen ihrer schrankenlosen Liebe Tag und Nacht.

Am vierten Tage hatte sie ihre gewaltige Kraft ausgeschöpft auf den letzten Rest.

Da starb der kleine Kurt.

Seine klaffen Lippen murmelten noch einmal: „Mama.“

Am selben Tage trat Hans Storm bei dem Grafen seinen Dienst an.

Als die Trauerversammlung auseinandergegangen war und Silvester neben seiner Gattin im Wagen saß, da sagte er, ihr tränenloses Auge mitversteht:

„Wir müssen uns in das Unabwendbare fügen, Gertrude. Nun ist nichts mehr zwischen uns. Wir sind ganz auf uns angewiesen ... denn, ich will es gestehen ... ein ganz klein wenig war ich immer eifersüchtig ... Du hast alle Liebe dem Kinde gewidmet!“

Sie hob mühselig die Augen zu ihm auf.

„Er war das Bindeglied. Seine arme Seele war mein bester Teil. Du, auf den sein Tod kommt, wagt so zu mir zu sprechen?“

Der Graf lächelte mit blutleeren Lippen: „Das war ein schlimmes Wort ...“

„Es ist wahr ... Verzweiflung ... solch Schmerz macht grausam ... doch er gibt auch die Kraft ehrlich zu sein.“

„Wie meinst Du das?“

Der Wagen hielt. Sie stiegen aus. Als sie allein in dem hohen Salon standen, wiederholte der Graf: „Wie meinst Du das?“

„Ich will es Dir sagen; zwischen uns ist keine Gemeinsamkeit mehr.“

„Du bist mein Weib.“

„Nein, aber ich rate Dir, meine Kraft nicht zu unterschätzen.“

„Das heißt ...“

Sie sprach leise weiter, als rede sie mit sich selber: „Bis jetzt war es Mitleid ... es erregt mich, aber es gibt uns Frauen die Gelegenheit und die Kraft, Liebe zu spenden. Das ist schon viel ... das kann auch alles sein ... aber nun ist auch dies erloschen.“

„Du liebst mich also nicht mehr?“

„Welche Frage! In einem kleinen weißen Schrein, in einem engen flechtigen Erdboden ruht alles, was ich einst an hohen und schönen und reinen Entdeckungen für Dich gebedet.“

„Nebenarten! Du hast nie tiefer für mich empfunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Sehenswert
ist unsere 7275

Weihnachts-Ausstellung.

Stolz & Cie., Elektr.-Ges. m. b. H.
0 4, 819. Tel. 662, 980 0 4, 819.
und 9032. Hauptvertretung der Osramlampe.

Richard Kunze
Spezialgeschäft für Pelzwaren
Rathaus. Tel. 6534. Paradeplatzseite.
Mäntel, Stolas, Echarpes, Muffen.
Eigene Schneiderei. 28093
Massanfertigung in kürzester Zeit.

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM**
Montag, den 16. Dezember 1912
4. Volks-Vorstellung z. Einheitspreis
(40 Pfennig pro Platz)

Magdalena
Ein Volksstück in drei Aufzügen von Ludwig Thoma
Regie: Emil Reiter.
Personen:
Thomas Raay, gen. Pauli-
mann Müller Karl Schreiner
Marianne Raay, sein Weib Toni Wittels
Magdalena, seiner Tochter Marianne Rub
Johann Roodbrainer, Bürger-
meister Wilhelm Kolmar
Soren, Ratner, Kuchhofsnecht
bei Raay Rudolf Aicher
Hanno Rösberg, Kooperator Hermann Kupfer
Barbara Raay, Tagelöhnerin Elise de Sant
Martin Lehner, Bauernsohn Paul Richter
Valentin Sched, Bauer Louis Reiffenberger
Johann Pfanz, Bauer Alexander Ebert
Ein Weibarm Hugo Schödl
Ein Bauernbursch Hans Volze
Bauern, Weiber, Zwächte, Mädchen, Schuljugend
Die Handlung spielt im Hause des Thomas Raay
in Verghoben, einem Dorfe des Odenwälder Bezirks.
Zwischen dem 1. und 2. Aufzuge liegen sechs Wochen,
zwischen dem 2. und 3. einige Tage.

Anfang 8 Uhr Ende geg. 10 Uhr
Nach dem 1. Akt Pause.
Im Großh. Hoftheater.
Dienstag, 17. Dez. 1912 22. Vorst. L. Abonn. C
Madame Butterfly.
Anfang 7 1/2 Uhr.

27214 **Mode-Salon
NADELMANN**
Wertheimer-Dreyfus Nachf.
Robes-Tailleurs-Manteaux
Heidelbergerstr. 7, 17 Heidelbergerstr.
Aussergewöhnliche Preisermäßigung
für franz. Original-Modelle u. Jacken-
Costumes sowie für das gesamte Lager
an fertiger Konfektion.

**Zahn-Atelier
Anna Arbeiter**
neben 19919
K 1, 22 Gebr. Rothschild K 1, 22
Vornehme
Geschenke
Hugo Schön, Kunsthandlung
O 2, 9. Kunststrasse. 26397

Pianos
von 425 Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux

Tanz- und Anstands-Unterricht.
Für meine Anfang Januar beginnenden
Tanz-Lehr-Kurse
erbitte gefl. Anmeldungen von Damen und Herren
bis Ende Dezember
bewirken zu wollen. — Honorarsätze mässig. —
Unötiger Luxus in diesen Kursen ausgeschlossen.
A. Arno 28504
Privat-Institut: Rheinländerstr. 5, 3 Treppen.
(Nähe des Taternalls).
Extra-Unterricht zu jeder Tagesszeit.

August Wunder
Hof-Uhrmacher 27271
Gegründet 1840. D 4, 16 Zeughausplatz
empfehltes reichhaltiges Lager in
Thren aller Arten sowie Glashütter- und Genfer
Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren und Garantie
Eigene solide REPARATUR-WERKSTÄTTE.

**Apollo
Theater**

Heute Montag, 16. Dezbr., abends 8 Uhr
des Weihnachts-
Premiere Programms.
Unter anderem:
Hans Elliot
der beliebte Münchner Charakter-Comiker.

Dr. Jules Angelo
Lebende Marmor. — Neue Bilder.

Cheeberts Chinesen
George und Alfredo
Violin- und Ball-Akrobaten

Hierauf nur noch **5 TAGE**
HARRY WALDEN
in
Der Herzog v. Westminster.

Im **Trocadero-Cabaret** amüsiert man sich nach
Schluss der Vorstellung
Mannheim bei Nacht!

Im **Restaur. d'Alsace**
allabendlich **Künstler-Konzerte** d. Kapelle
Rück
Sonntag, 22. Dezember, vorm. 11 1/2 Uhr
Vortragsmatinee im Goldsaal **Harry Walden**

Café Waldbauer
Q 1, 4 Breitestrasse Q 1, 4
Täglich
Künstler-Konzert
nachmittags und abends. 27000

Berein für Naturkunde
Lichtbildervortrag
des Herrn Dr. W. Spig-Freiburg über
die **Donauverfärbung und die Nachquelle.**
Räuberisch durch Rundschreiben 77074

Zahnteufel 22744
Karola Rubin
E 3. 20 Tel. 4716

Feine **Brillantringe**
Broschen — Anhänger — Nadeln
empfehle sehr billig 28323
O 7, 15 **R. Apel** Tel. 3548
Mannheim = Laden, Heidelbergerstr. = Mannheim
Werkstätten für Juwelen und Goldwaren.

Ferd. Scheer vorm. Waser
Holzstrasse 9, Telephon 4224 26007
Älteste Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
Mit Dampftrieb unter fachmännischer Leitung.

Q 5, 22 **L. Schmitt** Q 5, 22
gegründet 1899 Uhrmachermeister vergrößert
1899 Telephon 3746 1912
früher Heidelbergerstrasse O 6, 4.
Zu Weihnachten empfehle mein altrenom-
miertes Spezial-Geschäft in Uhren-, Gold-
und Silberwaren. Meine Trauringe D. R. P.
ist das beste was existiert. Verkauf nach
Gewicht billigst. Auf meine billige Preise,
statt grüne Rabatt-Marken
— 10% in Bar. —
Brillantringe wegen Aufgabe zu jedem
annehmbaren Preise. Besichtigen Sie meine
Auslagen in den Schaufenstern und vier
Schaukasten. 28319

**Spiegels
Musikhaus**
H 1, 14
Eckhaus Marktplatz
Violinen — Mandolinen von M. 8. — an
bessere M. 10. — M. 12. — M. 14. — M. 16. — u. höh.
Gitarren — Lauten M. 7. — M. 8. — M. 10. —
bessere M. 12. — M. 18. — M. 22. — und höher
Accordlithern — Conzerzithern 23500
M. 8. — M. 9. — M. 11. — M. 14. — M. 20. — u. höh.
Accordeons und Bandoneons von M. 3. — an
Saiten und Bestandteile — Sprechapparate
und Platten in grösster Auswahl.
Kleine Anzahlung — Bequeme Teilzahlungen.

Für **Weihnachts-Geschenke**
empfehle ich einen grossen Posten sehr billige
weisse Damenwäsche
in tadelloser Ausführung und vorzüglichen Stoffen

Damenhemden mit reicher
Stickerei, Feiton od. handgestickter Passo 3.25, 2.50, 1.85, 1.50, 95 Pfg.

Damenbeinkleider, Jacken, Anstandsrocke
in Piqué, Croise und Kretonne . . . 2.85, 2.40, 1.90, 1.40, 1.10

Kissen-Ueberzüge aus prima Kre-
tonne gebogen, festoniert oder mit Einsatz 1.85, 1.45, 1.10, 85 Pfg.

Bettwäsche
In hervorragend guten Qualitäten und besonders billig,
150/160 cm breit **Bettuch-Halbleinen** Meter 1.60, 1.45, 1.25, 95 Pfg.

130 cm breit **Bettendamast** blütenweiß Meter 1.25, 1.10, 85, 68 Pfg.

130 cm breit **Brokat-Damast** seidenglänzend Meter 1.50

Bettdecken in Spachtel, Tüll, Piqué und Waffel 13.50, 8.50, 6.50, 5.00, 2.25

Schlafdecken in Wolle, Halb-
wolle und Baumwolle 14.00, 11.00, 7.50, 5.00, 3.25

Trikotagen für Damen, Herren und Kinder sehr billig
Reformhosen für Damen u. Kinder 3.50, 2.60, 2.25, 1.70
Reise-Plaids in Kamelhaar und Wolle, aus einem Musterkoffer
— weit unter regulärem Preis! —

In **Damenkleiderstoffen**
habe viele 100 Reste aus meinen grossen Lagern heraus sortiert, die
ich ohne Rücksicht auf Qualität bis zur Hälfte des sonstigen Ver-
kaufspreises herabsetzte.

Taschentücher in Madeira, reinleinen, handgestickt, 1/2 Dtz. 5.25
Taschentücher in reinleinen, mit gestickter Ecke,
in Karton 3 Stück 2.25
Taschentücher in Batist, Halbleinen und
Baumwolle 1/2 Dtz. 1.50, 1.00, 75 Pfg.

J. Lindemann, F 2, 7

Gelegenheitskauf in
Kassenschränken

Offerierte einen Posten grosser und mittlerer
Panzer-Geldschränke

— aus einer Sendung für den Balkan wegen Insol-
venzen zurückgehalten — zu Vorzugspreisen. Sämt-
liche Schränke haben dreifache, teilweise vierfache
Metallwandungen, federlose Sicherheitsschlösser.
Zwei der Schränke sind in sauerstoffsicherer Kon-
struktion und daher für Banken, Kassen etc. geeignet.

Gefl. Anfragen erbeten an 28641
Alfred Moch, Mannheim.

Lieferant der Reichsbank, Diskonto-Gesellschaft,
Rheinischen Creditbank etc.

M. Eichtersheimer Mannheim-Rheinuhafen
Telephon 440 — Telephon 1618
Grosses Lager in Transmissionen aller Art
Ränge-, Wand- u. Stohlager mit Ringschmierung
in. neu gedreht und polierte Stahlwellen, Kupplungen u. Stellringe
Riemenscheiben in Eisen und Holz
Alleinverkauf der Rekordscheibe
Lagermetall in allen Qualitäten. 26820

Drucksachen aller Art liefert billigst
**Dr. H. Haas'sche Buch-
druckerei, G. m. b. H.**

Möbel

verschenkt

niemand, daher überzeu-
gen Sie sich bei mir,
bevor Sie einen festen
Kauf abschliessen.
Eleg. Schlafzim.
eichen, 140 cm breiten
Spiegelschr. **350**
Mk.

Mod. Speisezim.
eichen gebeizt, Farbe
nach Wunsch **550**
Mk.

Häbsch. Herrenzim.
eichen gebeizt, Farbe
nach Wunsch **380**
Mk.

Pitsch-pine Küche
komplett mit Büfett und
Linoleumbelag **135**
Mk.

Einzelne Möbel
sowie bessere, ele-
gante Wohnun-
gs-Einrichtungen
stets am Lager, zu be-
kannt billigen Preisen.

**Möbelkaufhaus
L. Weinheimer
J 2, 8 J 2, 8.**

**Lack
Firniss
Stucco
Fussbodenfarben
Kunstlerfarben
Bronzen**

Alle Sorten Pinsel
Sämtliche Putzartikel
In amerlk. Terpentinöl
Ersatz Terpentinöl
Stahlpäne Putzwolle
Bodenwische in besten
Qualitäten.
Schwämme, Fenster-
lader etc. 61369
Josef Samsreither
Q 4, 2. Tel. 2878.

Rheuma-

Stimmungsfrage erzielt durch
eine Trinkeur im Hause
mit **Widuhorster** Karst-
sprudel **Starkquelle** reich
Erleichterung und Ollie.
Die Gelenke werden von
Schmerzen u. Schwellungen
befreit, der Körper von den
Krankheitsstoffen entlastet
u. die harnsauren Ablager-
ungen beseitigt. Von sehr
Professor u. Kersten glän-
zend begutachtet. 21. 95 Pf.
In der **Wellkanapothek**, bei
Adwig & Schüttlein, Hof-
drogerie, O 4, 2, Billale-Str.
D 13, 19, Fr. Heider, G 2,
Sa. am Spitzmarkt, Th. v.
Eichstedt, N 4, 13/14, G.
Rochlinger, Rolffe-Drog.,
B 6, 7a, und G. Wendle,
Gontardplatz 2. Engros:
P. Rigold, Ludwigstrasse.
22313

Unterricht

Staatlich geprüfter
Mittelschullehrer
erl. gr. Unterr. in Math.
Franz., Lat., Griech., Engl.,
Deutsch u. Fortschritt. 3
Einjährigere u. Abitur-
examen. Preis v. St. 2 Pf.
Beauftragt der kgl. Schul-
arbeiten im Monatspreis.
Prof. Weiss, L 13, 2, 2 Tr.
77040

Akademiker

erzellt Nachhilfestunden in
all. Schulfächern, bes. in
Französisch. Offert. mit
9998 an die Expedition.
Französisch.
Grammaire — Littérature
Conversation — Correspondance
commerciale in der
Ecole française, P 3, 4
oder ausser dem Hause.
74588

Zebramispfortulant
zur Nachhilfe f. Studenten
des Gymnasiums gesucht.
7758. in der Exped. 77070

Die deutsche Frau im Erwerbsskampf.

Von Frida Heimann.

Kann, da die Hochflut der Kongresse und Majen-Abendbesprechungen zurück gekehrt ist, läßt sich in Ruhe die Ernte übersehen und man kann darangehen, die leichte Spreu vom goldenen Korn zu scheiden. Mit jedem neuen Jahr steigert sich die Aufmerksamkeit, die unsre Zeit der sozialen Arbeit der Frauenbewegung widmet, und demgemäß haben auch die Frauenkongresse und die Tagungen der sozial oder politisch kämpfenden Frauen sichlich an Bedeutung gewonnen. Viele Wochen standen gewissermaßen „im Zeichen der Frauenkongresse“ und eine ehrlich vergleichende Wertung der in diesen Versammlungen geleisteten Arbeit mit derjenigen „männlicher“ Durchschnittskongresse führt zu dem Schluß, daß die Frau sich in ihre Rolle als Mitstreiterin im öffentlichen Leben überaus schnell hineingefunden hat und heute über eine (sagen wir einmal) „parlamentarische Kultur“ verfügt, die sich vom fanatisierten Ueberchwang und von der überhitzten Leidenschaftlichkeit des politischen und sozialen Männerkampfes vorteilhaft unterscheidet. Und das ist nicht etwa Temperaments- oder Geschlechtsache (die Suffragetten in England lieben ja eine andere Methode), sondern das Produkt langer Erkenntnis und das Resultat verständiger Anpassung an Notwendigkeiten, die der Mann als Einschränkung freier Kräfteentfaltung wiss bekämpft.

Der Arbeits-Methode entspricht der Arbeits-Zweck: Auf den letzten Frauenkongressen hat man sich beispielsweise sehr eingehend mit der kaufmännischen und gewerblichen Frauenarbeit beschäftigt, und man hat sich in der Erörterung dieser sozial so ungemein wichtigen Frage zutage getretenen Auffassungen nicht ohne sorgfältige Abwägung finden können, so ist doch ohne Zweifel die Frage an sich wesentlich geklärt worden, und es steht zu hoffen, daß die Erörterungen des Frauenerwerb-Problems in sozialer Beziehung nicht ohne praktischen Nutzen bleiben werden. Im Jahre achtzehnhundertsechzigtausend sind rund fünf Millionen Frauen als Erwerbstätige im sozialen Volkstum; neunzehnhundertsechzigtausend betrug ihre Zahl bereits (nach den Ermittlungen der wirtschaftlichen Statistik über neun Millionen, und zuzieht wird die Kleinarbeiter der weiblichen Arbeiter sicher die Zahl von zehn Millionen weit übersteigen: nahezu ein Sechstel der deutschen Gesamtbevölkerung! Die Mehrzahl der erwerbstätigen Frauen erringt ihr Brot als Arbeiterinnen in industriellen und gewerblichen Betrieben; etwa dreihunderttausend sind in Handelsbetrieben beschäftigt, und der Rest verteilt sich auf Land- und Forstwirtschaft. Diese Bismarck bemerken, wie gewaltig die Flutwelle der Frauenarbeit den sozialen Kampfplatz umbrandet und wie elementar die Kräfte gewirkt haben müssen, die im Lauf der letzten Jahrzehnte die Frau aus dem Hauskreis häuslicher Pflichten in das Ringen um tägliche Brot hineingeisßten.

Es mag verkehrt sein, die Frauenarbeit im Erwerbsskampf schlechthin als „soziale Entartung unserer Zeit“ zu beurteilen und die Forderung aufzustellen, daß der Frau der Eintritt in den sozialen Kampf aus wirtschaftlichen, ethischen und nationalen Gründen zu verwehren sei, da die Struktur unseres Wirtschaftslebens gegen früher sich stark verschoben hat und ein gewaltiges Zurückdrängen der Frauenarbeit notwendigerweise wirksamer hohes mühte, die unsre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit weit mehr beeinträchtigen würden, als auf der anderen Seite durch den sozialen Aufstieg der Erwerbstätigen zu bessern Verdienstmöglichkeiten gewonnen werden könnte. Die Frauenarbeit ist heute (im Gegensatz zum Erwerbsskampf früherer Jahrzehnte) nicht Ausnahme, sondern Regel, und es erscheint überzeugend, daß diese Regel nicht ohne verhältnismäßige Nachwirkungen beseitigt und in ihrer Anpassung ausgeschaltet werden kann. Etwas anders ist's indessen mit der Frage, wie man die Einwirkungen der Frauenarbeit auf die Gestaltung des sozialen Wirtschaftslebens verständig regulieren und ihren Einfluß so einbinden kann, daß die Konkurrenz der Frau nicht allgemein am Druck auf die Erwerbsmöglichkeiten und zwar Entwertung der nationalen Arbeitskraft andert. Denn hier liegt die Gefahr der sozialen Entwertung, die die Frau gewaltig in den Kampf um Dasein mit hineingerissen hat.

Ueber die Wege, die zum Ziel des sozialen Ausgleichs führen können, geben die Meinungen weit auseinander: Wenn aber eine wirtschaftliche Wertsteigerung der Frauenarbeit neben der Erwerbstätigkeit des Mannes erstrebt werden soll, dann kann dies nur durch den Fortschritt auf dem Gebiet der Arbeiterinnen- und sozialen Frauenorganisation sein, der in der natürlichen Entwicklung seiner Tendenzen allmählich von selbst zur entscheidenden Geltendmachung des wirtschaftlichen Wertgehalts der Frauenarbeit führen und damit die konkurrierende und entwertende Tendenz weiblicher Erwerbstätigkeit ins Gegenteil umkehren wird. Wir haben denselben not-

wendigen Entwicklungsprozeß in der allgemeinen Arbeiterbewegung des letzten halben Jahrhunderts erlebt und gesehen, daß, parallel mit dem wirtschaftlichen Emporstiegen, die fortschreitende Entwicklung der sozialen Arbeiterorganisation eine aufsteigende Linie in der Wertung der Erwerbsarbeit und eine selbsttätige (wenn auch noch nicht vollkommene) Regulierung der Kräfteentfaltung ergangen hat. Die weibliche Sozialbewegung ist jüngerer Datums, und da die Frauenarbeit unserem Wirtschaftsleben gewissermaßen als Fremdkörper aufgetropft wurde, ist's auch natürlich, daß der Verbindungs- und Ausgleichsprozeß Zeit und Vermittlungs-Übergänge erfordert. In die Entwicklung dieses Prozesses mit der Schärffheit des Gesetzes hemmend oder förkend eingreifen, siehe junge Saat unterm Druck der winterlichen Schuttschicht erstickend lassen, und man muß deshalb wünschen, daß in der geschlichen Regelung der Frauenarbeit nicht Wohlthat und Plage verwechselt werden!

Wie sollen unsere Töchter turnen?

Wie sollen unsere Töchter turnen, damit der Zweck, die Entwicklung der vollendeten Weiblichkeit zu fördern, erfüllt wird und bei der Befolgung dieses Zweckes auch gleichzeitig die Forderungen der Gesundheitspflege berücksichtigt werden. Das pädagogische Turnen hat, wie Pestalozzi sich ausdrückt, als „Heiligung und Entfaltung der dem Menschen vom Schöpfer gegebenen Anlagen“ seine Berechtigung. Da nun unweibliche Bewegungen, energische Streckungen, weite und hohe Sprünge und Wehlfähigkeit die weibliche Selbstempfindung verletzen, so hat sich weibliche Turnkunst im allgemeinen vorzugsweise innerhalb der Grenze der zusammengehaltener, abgerundeten, der rhythmischen Bewegung zu halten.

Der Tanz ist die vollkommenste rhythmische Bewegung und bildet auch einen Teil der weiblichen Turnübungen, die jedoch, da sie noch nicht ganz Tanz sind, nur als Vorübung angesehen werden können. Ihr Zweck ist nicht etwa der gesellschaftliche Tanz, sondern sie finden ihre größte Entfaltung im turnerischen Reigen, dessen ästhetischer Wert auf der kunstvollen Verbindung schöner Bewegungsformen beruht, und nicht allein auf Fußbewegungen und Körperdrehungen wie die Modestänze.

Das weibliche Turnen umfaßt hauptsächlich und in erster Linie die sogenannten Freiübungen der neueren Turnschule, welche durch ihre Mannigfaltigkeit in leichten Bewegungen der Arme, Beine, Füße, des Nackens und der Hüften in Verbindung mit den verschiedenen Gang- und Scheitarten, den Lauf- und Hüpf- und Springübungen und durch den gemeinsamen Betrieb der Mädchen trotz der Mühe und Anstrengung, welche sie erfordern, doch zur Lust und Freude gereichen. Durch diese Übungen wird auch der häufig vorkommende Fehler eines launen- und flatterhaften Sinnes mit Erfolg bekämpft, da die jungen Mädchen freudig den zur exakten Ausführung nötigen Anordnungen mit williger Gehorsam Folge leisten. Doch zur vollkommenen Ausbildung der weiblichen Organe reichen, besonders bei den Mädchen reiferen Alters, die Freiübungen allein nicht mehr aus, sondern es müssen auch noch gewisse Gerüstübungen hinzugenommen werden. Da aber infolge der abweichenden Organisation nicht alle von Männern auszuführenden Übungen sich auch für die Damen eignen, so ist sowohl eine gewissenhafte und sorgsame Wahl der Geräte, als auch der an diesen vorzunehmenden Übungen zu treffen.

Der Varen dient hauptsächlich zur Ausbildung des Brustfortes und der von demselben umschlossenen inneren Organe. Da aber die engere weibliche Brusthöhle und die verhältnismäßig kleineren Organe nicht für eine solche Entwicklung geeignet sind, so ist der Varen nicht als ein Hauptgerät für das weibliche Turnen anzusehen und die Übungen der Mädchen an demselben müssen sich auf die einfachen Stützübungen erstrecken. Die Übungen an dem Reck verlangen ein gewaltsames Schwingen, Neden und Strecken. Da aber die weibliche Organisation nicht ohne Nachteil die höchste Anspannung der Kräfte gestattet, so sind auch die Übungen an diesem Gerüst nur in beschränktem Maße vorzunehmen, wenn auch alle Hang- und Hängearten unbedenklich auszuführen sind.

Obgleich zuweilen Turnerinnen in öffentlichen Darstellungen ganz Vorzügliches an Reck leisten, so sind solche Ausnahmen doch nicht für die Allgemeinheit maßgebend. Für diese Mädchen ist das Reckturnen von den Eltern als ihr Lebensberuf gewählt worden, ohne Rücksicht auf die schädlichen Folgen, die ihnen aus diesem Geschäft erwachsen können. Beim Gelberwerb werden eben häufig Gesundheit, Leben in Gefahr gebracht. Ebenso sieht man oft im Circus auch die Bolzige im Galopp von Damen ausgeführt, aber

trotzdem kann das Voltigieren doch niemals als eine weibliche Turnübung betrachtet werden. Die kräftigen Welt- und Hochsprünge überschreiten ohne Zweifel sowohl in ästhetischer wie in hygienischer Hinsicht die gebotenen Grenzen.

Ehe das Turnen des weiblichen Geschlechtes nach seiner körperlichen Organisation wissenschaftlich geordnet war, sind wohl Mißgriffe durch unweibliche und unpassende Turnübungen möglich gewesen und sie sind auch gemacht worden, aber heute werden sie bei einem verständigen Lehrer gewiß nicht mehr vorkommen.

Die Kleiderrechnung der sparsamsten Königin.

Königin Mary von England ist unter allen Königinnen der Großmächte unumstritten die sparsamste Hausfrau und im besonderen bleiben ihre Kleiderrechnungen weiter hinter denen zurück, was andere Frauen auf dem Throne für Garderobe ausgeben. Ihre Anschaffungen sind zwar kaum geringer als die anderer Königinnen und Ersparnisse können hier schwer gemacht werden, da die umfangreichen Repräsentationspflichten ein gewisses Maß vorschreiben, das nicht verkleinert werden kann. Aber die heutige Königin von Großbritannien ist schon in ihrer Jugendzeit zu einer strengen, ganz hausmütterlichen Sparsamkeit erzogen worden, und ihre wirtschaftliche Begabung ließ sie auch nach ihrer Krönung die Wege finden, auf denen Ersparnisse gemacht werden können. So verbraucht Königin Mary ungleich weniger Kleidergeld als Königin Alexandra, die Gemahlin König Eduards. Und sie erzielt ihre Ersparnisse dadurch, daß sie billig zu kaufen versteht und vor allem: weil sie die einmal gekauften Roben öfter und länger trägt als andere Königinnen.

Die billigen Preise, die Königin Mary für ihre Kleider bezahlt, können manche reiche Frau mit Reiz erfüllen. Der Herrscherin steht bei den Einkäufen und bei der Prüfung der Rechnungen, die sie stets persönlich vornimmt, in der Obergardehohe Mrs. Clerk, eine Westminister, zur Seite, die selbst früher Jahre lang im Modistenberuf gestanden hat und Preise aus Erfahrung zu beurteilen versteht. Die Modisten, die für Königin Mary arbeiten, haben keine Ausreden auf seine Verdienste, die Preise müssen sehr billig gehalten werden. Am liebsten trägt die Königin einfache Schneiderkleider aus Serge und für eines dieser Kleider zahlt sie nur 140 Mark, also einen Preis, für den eine erstklassige Modistin sonst kaum arbeiten wird. Der indirekte Nutzen, der den Schneidern und Schneiderinnen aus der Tatsache erwächst, für die Königin arbeiten zu dürfen, mag bei diesen niedrigen Preisen eine Rolle spielen: jedenfalls bezieht die Königin ihre Garderobe billiger als die meisten Damen der höheren Gesellschaftsklasse, und sie hält streng darauf, daß die eingeführten Preise nicht überschritten werden. Als vor zwei Jahren ein Schneider ihr zwei gelieferte Schneiderkostüme aus blauem Serge und schottischem Wolstoff mit 160 Mark für das Kleid in Rechnung stellte, wurde seine Forderung zwar sofort beschnitten, aber einen neuen Auftrag hat er nie mehr erhalten. Auch die großen Toiletten sind, wie eine ihrer Kammerfrauen berichtet, verhältnismäßig billig.

Die Königin muß sich, um ihren Repräsentationspflichten zu genügen, im Jahre durchschnittlich 40 bis 50 neue Kleider anschaffen. Für ein Morgenkleid legt sie dabei höchstens 50 Mark an und für ein Abendkleid sind 800 Mark schon eine große Ausgabe. Die Morgenkleider trägt sie aber dann 30 oder 40 Mal und auch eine Abendtoilette legt sie zehn oder zwölf Mal an, ehe das Kleid ausgetragert wird. Nicht selten werden die Abendtoiletten durch Mrs. Clerk, die eine geschickte Schneiderin ist, ein wenig verändert, so daß sie vor dem Bild der Hofgesellschaft als neue Kleider erscheinen. Alles in allem gibt die Königin für Kleider im Jahre allerhöchst 16 000 Mark aus, und wenn man bedenkt, daß hierfür 40 bis 50 Roben, Kostüme und Straßenkleider angeschafft werden, wird man zugestehen, daß die Königin mit ihren Mitteln zu wirtschaften versteht. Für ein Abendkleid aus Seidenfoulard bezahlte die Königin im vergangenen Jahre 240 Mark, für eine Herbstrobe, als Tunika gearbeitet, mit Spitzenträger und Spitzenmanschetten 200 Mark, für eine Robe aus Seidencrepon mit einer durchsichtigen Ninonwebe mit bester Seide eingefast 300 Mark, und für eine Robe aus rötlichem Crepe, mit Goldstickereien und Goldstoff verdrämt und irischem Spitzen einfaß 500 Mark.

Die gleiche Sparsamkeit waltet bei der Anschaffung der Hüte. Die Königin kauft sich im Jahre höchstens 10 bis 12 teure Hüte, für die 200, bisweilen auch 300 Mark angelegt werden; 400 Mark für einen Hut gehört schon zu den Seltenheiten. Im vergangenen Sommer bevorzugte sie Hüte aus Tagal, kaufte auf einmal ein halbes Duzend, die verschiednen garniert wurden, und zahlte schließlich für jeden Hut 120 Mark. Alles in allem hat die Königin gewöhnlich zwei Duzend Hüte im Gebrauch.

Die Ausgaben für Schuhzeug erreichen jährlich nicht ganz 1200 Mark, und für Wäsche hat die

Königin überhaupt keine Ausgaben. Hierin genügt ihre prächtige Brantausstattung, deren Wert auf über 100 000 Mark geschätzt wird, allen Ansprüchen, ohne Neuanfassungen notwendig werden zu lassen.

Dienstboten außer dem Hause

Die Dienstbotennot zettelt immer neue Vorschläge und Reformen zu ihrer Beseitigung resp. Milderung. Sieht man hier in einer Organisation der Dienstboten ein wirksames Mittel zur Abwehr der schwersten Schäden, die dem weiblichen Dienstpersonal durch ihre Abhängigkeit von der Hausfrau erwachsen, so glaubt man dort dem Unschicksel der Dienstbotenanprüche steuern zu können, indem sich die Hausfrauen zusammenschließen, um gemeinsam geeignete Reformen einzuführen, die ihre Rechte und Pflichten gegenüber ihren Untergebenen genau festlegen.

Dann hat man aber auch einsehen gelernt, daß nur ein tüchtig vorgebildetes Mädchen berechtigten Anspruch auf die von ihm geleisteten höheren Löhne erheben kann und auch nur ein solches größere Recht bezüglich persönlicher Freiheit beanspruchen darf.

Aus diesem Grunde sind allenthalben Dienstboten- und Haushaltungsschulen errichtet worden, um einem Arangel geübter Kräfte nach Möglichkeit vorzubeugen. Und doch wöllet die Klagen auf beiden Seiten nicht verstummen, denn das Wichtigste: die persönliche Freiheit der Hausangestellten, unterliegt trotz hier und da eingeführter Befehle von Dienstbotenorganisationen noch immer den Sonderbewandlungen und Vereinbarungen zwischen Hausfrau und ihrer Angestellten. Noch immer kann diese verweigern, wo jene fordert, kann nach Belieben Hindernisse eintreten lassen, wo jene einen freien Tag beanspruchen dürfte. Daß diese persönliche Freiheit des jeweiligen Individuums heute mehr denn je von ihm geschätzt wird, ist eine Klage, die niemals überlegt werden kann. Man weiß, daß hauptsächlich aus diesem Grunde der weibliche Teil der unteren Volksschicht die Stellung in der Industrie bevorzugt, weil er nach getaner Arbeit nach eigenem Belieben über seine Freistunden verfügen kann. Deshalb zieht man auf dieser Tatsache nicht auch eine Lehre hinsichtlich der Hausangestellten und beschäftigt auch diese nur auf eine gewisse, genau festgesetzte Stundenzahl im Haushalt, so daß nach Beendigung der Arbeit in dieser die „Dienende“ gleich der Industriearbeiterin Herrin über ihre Freistunden ist. In vielen Haushaltungen hat sich längst die Beschäftigung einer Stundenfrau oder Haushälterin, Kuchlle oder wie sie sonst genannt wird, zu einer stehenden Wohnhebel ausgebildet. Die Erfahrungen, die man mit diesen Kräfte macht und gemacht hat, sind wohl durchweg sehr gute gewesen, denn bei mangelhaften Leistungen ist ein Wechsel viel schneller zu vollziehen, da keine langfristigen geschäftlichen Bindungen vorsehen sind. Vielleicht trägt gerade diese Einrichtung dazu bei, eine derartige „Haushilfe“ recht fest an dieses zu ketten, denn es gehört tatsächlich, wie die Erfahrung lehrt, zu den Seltenheiten, daß diese oder die Hausfrau häufiger wechselt. Dazu kommt aber für die letztere die große Unannehmlichkeit, daß sie bei ihrer Beschäftigung weder für einen Schlafraum noch für die Wäsche derselben aufkommen muß, abgesehen natürlich von Servierkleidern, Schürzen, Häubchen usw., die diese auf ihren Wunsch tragen muß. Daß diese Einrichtung der „Dienstboten außer dem Hause“ aus einer Notwendigkeit sich entwickelnd ständig Fortschritte macht, kann man selbst beobachten, wenn man aufmerksam die Spalten der Tageszeitungen prüft: Immer häufiger wird man hier unter Stellenangeboten Inserate finden, in denen Dienstmädchen gesucht werden, die zu Hause schlafen können.

Gewiß, ein Alibi-Mittel gegen die noch immer herrschende Dienstbotennot ist auch diese Einrichtung, nicht, aber sie kann jene Hausfrauen zu einem Besuche veranlassen, die mit ihrer Familie und ihrem Haushalt unter dem häufigen Wechsel ihrer Dienstboten gelitten haben. Ob nur aus dem einen Grunde; daß diese nicht nach eigenem Belieben über ihre Freistunden verfügen konnten.

Elisabeth Thielmann.

Frauenbewegung und Beruf.

Armeechweftern im preussischen Heer. Seit einigen Jahren sind in den Garnisonlagern der preussischen Armee für die Krankenpflege auch Krankenpflegerinnen, sogenannte Armeeschwestern, eingestellt worden. Diese Einrichtung hat sich bewährt, und die preuss. See- und Verwaltung wird, wie man hört, mit der Einstellung einer weiteren Zahl von Armeeschwestern vorgehen. So werden in nächster Zeit fünf neue Stellen für Armeeschwestern eingerichtet. Die durchschnittliche Geldvergütung beträgt 600 Mark für das Jahr.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 8-4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz Wilhelmstraße 6, 2. Stad.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Witte.

Arbeits-Bergebung

Für den Um- und Neubau der Städtischen Spar- kasse A 1 Nr. 2, 3, 6 u. 7 werden...

Zwangsversteigerung

Dienstag, 17. Dezemb. 1912 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandleiher...

Lutherische Mannheim

Obere Warrel. Weihnachtsbitte. Für die vielen in unserer Bezirksgemeinde...

Zwangsversteigerung

Dienstag, 17. Dezbr. 1912 nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandleiher...

Städtische Schifferhule Mannheim

Nr. 499/10 I. Die Unterrichtskurse der städtischen Schifferhule werden voraussichtlich wieder...

Submission

Die Ausführung von Kuppelarbeiten im Gewert Ruzenberg soll angeteilt im Wege der...

über Nachweise erbringen können, wollen ihre Angebote bis spätestens Freitag, den 28. Dezember 1912...

Königs Paradedplatz N 2. 6. Telefon 4329. Größtes, bedeutendstes und besteingerichtetes Institut Mannheims...

Der billige Weihnachts-Verkauf in der Etage 5% Wir gewähren weiter 3 Billige Serien in Kleider-Stoffe...

Bekanntmachung

Die blasse Frankenanhalt und deren Filialen hat für das Jahr 1913 voraussichtlich einen Bedarf von ca. 12000 Liter...

Verloren

Gold. Damenuhr nebst goldener Kette Sonntag abend von Dudenhof bis Apollo verloren.

Für praktische Weihnachts-Geschenke empfehle in grosser Auswahl zu billigsten Preisen: Tisch-, Leib- und Bettwäsche...

Buntes Feuilleton

Was die Begräbnisse der Fürsten kosten. Bei den Begräbnissen der Regenten wird Brant und Entfaltung des Lurzes meistens im Sinne...

Die Prinz Ludwig von Bayern bei Helms- stadt verwundet wurde. Jedermann weiß, daß Prinz Ludwig, des Königreichs Bayern neuer...

denstordens in Anerkennung seines mutigen Verhaltens. An den Folgen seiner Verwundung hatte der Prinz monatelang zu leiden...

einschließlich seiner Speisen kalkuliert, aber nicht berechnigt sein soll, seine mitalkulierten Speisen den Gästen nochmals aufzubringen...

Elegantes Weihnachts-Geschenk!

- Crêpe de Chine imit. Meter nur 1.25
- Eolienne Meter nur 2.95
- Seiden-Cachemire Meter nur 2.75

Dienstag, den 17. Dezember beginnt die grosse

Kleiderstoff-Woche

Dieselbe bringt bei erstaunlich reicher Auswahl

aussergewöhnliche Vorteile für den Weihnachts-Einkauf

Geschw. Alsberg.

Besonders beachtenswert: 110 und 130 cm breite reinwollene Serge, Cheviots und englische Stoffe für Jackenkleider zu den fabelhaft billigen Preisen

Meter **95** Pfg. **1.35** bis **3.40**

Fortsetzung des enorm billigen Verkaufs in wollenen und seidenen Unterröcken.

Vom Büchertisch.

Die diesjährigen Weihnachtsneuheiten in Mal- und Silberbüchern, welche die graphische Kunstfertigkeit von K. Mölling u. Comp. in Hannover erweisen, bieten wieder eine reiche Fülle künstlerischer Aufgaben für die Jugend jeder Altersstufe. Der Grundgedanke des Verlages, den Forderungen einer modernen Jugendbildung keine Bücher und Bücherlein hehnen anzupassen, tritt überall deutlich hervor. Dazu bekundet die Aufmachung des Gebotenen das Bestreben der Firma, auch den Anforderungen der Zweckmäßigkeit aufs Beste gerecht zu werden.

Deutsches Mädchenbuch. Das schönste Geschenk für 12 bis 16jährige Mädchen. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für junge Mädchen. Mit Beiträgen der ersten Schriftstellerinnen und Künstler. Erscheint alljährlich im Herbst als ein prächtiger Band von mehr als 400 Seiten mit vielen Hundert Text- und feinen Farbenbildern. (Weihnachten 1912 ist der 20. Jahrgang erschienen.) Preis feinste gebunden 6.50 M. Daneben winkt das deutsche trauliche Reich: Alle Arten künstlerischer Beschäftigung, das ganze lebende weite Gebiet der häuslichen Rinde ist neben allen Zweigen der kunstvollen modernen Handarbeit vertreten; dazu kommt Arbeitshilfen in Frage, um den häuslichen Kreis und den fleißigen Mädchenkreis in engerer Tätigkeit zu leben, und auch Scherz und Lust genug: Spiele, Scherzaufgaben, Rätsel, Scherzreden usw.

Kunst, die Geschichte eines Lebens. Roman von Kurt Gunde. Zweite Auflage. 400 Seiten 8. Geh. 4 M. geb. 5 M. Die Leipziger K. K. schreiben über das Buch: „In „Kunst“ ist der Entwicklungsengang eines Lebens geschildert mit so viel persönlicher und so viel dichterischer Kraft, daß man sich unwillkürlich mit forgerischer Fühlung in den Bannkreis des Dichters, Gundes Kunst, ein Leben, ein Schicksal zu schliessen, erdrückt und erhebt, erschmettert und befestigt; aus Gundes gedankenvoller und gemüthlicher Zeit zu schalten, geht eine Wirkung hervor, wie jene, die eine große Tragödie auslöst. Alles was Gunde auch schildert, schilbert er aus dem Vollen heraus. Ob er den Ozean in den Tiefen eines durchschlagenden Wettersturmes bewahren will, oder ob er ihn vor den Ozean stellt, überall erkennt man, wie ihm das in schillernde Mitten bis in die letzten Kleinigkeiten vertritt ist. . . . Hier zeigt Gunde, was er von dem größten Meister der epischen Dichtung, der Ie lebte, was er von Emile Zola gelernt hat. Aber er hat nicht nur die Technik, er hat auch jene feinsten Organe, die Zola auf den Gipfel des Bernas getragen hat.“

Deutsches Knabenbuch. Das schönste Geschenk für 12 bis 16jährige Knaben. Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für Knaben. Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler. Erscheint alljährlich im Herbst als ein prächtiger Band von mehr als 400 Seiten

mit vielen Hundert Text- und feinen Farbenbildern. (Weihnachten 1912 ist der 20. Jahrgang erschienen.) Preis feinste gebunden 6.50 M. An Vielseitigkeit und Gehaltigkeit läßt das Deutsche Knabenbuch nichts zu wünschen übrig. Neben einer Reihe spannender Erzählungen bringt es Bilder aus Geschichte und Kulturgeschichte, physikalische Abhandlungen und Experimente, Schilderungen aus der Tierwelt und dem Pflanzenreich, Beschäftigungen und Spiele im Zimmer und im Freien, Anleitung zu Sammlungen und Handfertigkeiten, Sotelerien, Denkmäler, Aufgaben, Rätsel aller Art usw. Hunderte von Illustrationen, worunter viele feine Aquarelle, erläutern und schmücken den Text, die Einbanddecke gibt ihm ein feilliches Gewand.

Die Himmelskämpfe rauden. Deutsche Männer im Freiheitskampf gegen Napoleon von Albert Sengel. Mit 14 Einheitsbildern. Lebensbücher der Jugend, Band 19. Verlag von George Weidemann in Braunschweig und Berlin. Im Geschenkband 2.50 M. Ein deutscher Ehrentempel zum Gedächtnis der opfermüthigen, stolzen Kämpfe, durch die vor hundert Jahren unser Volk das Joch des fremden Eroberers abgeschüttelt hat und aus dumpfer Knechtschaft zu Ruhm und Freiheit gelangt ist. Keine Nachzählung eines, der nicht dabei war, sondern eine lebendige Seite zeitgenössischer Verweise derer, die jene Kämpfe von 1806 bis 1815 miterlebt, die alles, was sie erzählen, selbst erlebt und erfahren haben.

Franz Ho, Goethes Mutter, von Adolf Natanson. Mit 16 Einheitsbildern und 20 Textbildern nach zeitgenössischen Vorlagen. (Lebensbücher der Jugend, Band 18.) Verlag von George Weidemann

in Braunschweig und Berlin. Im Geschenkband 2.50 M. Die prächtige Frau Ho, Goethes Mutter, selbst; aus ihren herrlichen Briefen, die voller Frohsinn u. Humor, aber auch voller Ernst und Tief sind, wird sie unmittelbar lebendig, und die jungen Leser legen ihr zu Füßen, wie einst Bettina von Arnim, und lassen sich von ihr aus Goethes Kindheit und Jugend erzählen, darin sehen alle Keime seiner künftigen Größe schimmern.

Schmidt, Leopold: B. K. Rosart („Berühmte Musiker“, Band 19). Mit zahlreichen Illustrationen und Kunstbeilagen: Porträts, Skizzen etc. (Schulische Verlagsanstalt (vorm. Schottländer) G. m. b. H. in Berlin W. 35) in Leinwand mit Goldschnitt 5 M., in Leinwandband 2.50 M. Die neue Rosart-Biographie von Dr. Leopold Schmidt wird zweifellos viele Freunde finden, zumal sie nicht nur eine Lebensbeschreibung, sondern auch eine vortreffliche Einführung in Rosarts Werke bietet. In kurzer, prägnanter Form wird allen gesagt, was der Musikfreund von Rosart wissen muß, dabei ist die Darstellung glatt und fließend und wirkt ebenso unterhaltend wie belehrend. Da außerdem eine große Anzahl Illustrationen und Kunstbeilagen in trefflicher Ausführung den Text begleiten, ist das schon ausgedehntere und dabei wohlfeile Werk aufs Wärmste zu empfehlen.

Das frühe Buch für die Jugend. Eine Sammlung deutscher Schwanke und Erzählungen von Friedrich Hebel. Lebensbücher der Jugend, Band 20. Reich illustriert. Verlag v. George Weidemann in Braunschweig und Berlin. Im Geschenkband 2.50 M. Wer hätte mehr ein Recht auf Frohsinn als unsere Jugend? — Es werden denn

hier all die prächtigen Schwanke und Erzählungen, lustigen Geschichten und frohlichen Abenteuer zu neuem Leben erweckt, an denen unser Volk einst so reich war, die so viel vom inneren deutschen Leben und Denken widerspiegeln. Da ist Gullenspiegel, da sind die sieben Schwaben und die Schilbbräuer, da ist Mänschenhausen, und um sie herum tummeln sich ein munteres Völkchen von allerhand Schalksarten, wie es bei Hans Sachs, Hebel, Kopisch, Voelt und vielen andern in dunter Mannigfaltigkeit zu finden ist, aber nur selten bisher in Gesellschaft beisammen war.

Die Märchenwiese. Märchen, Geschichten und Gedichte von Elisabeth Langgässer. (Lebensbücher der Jugend, Band 17.) Reich illustriert. Verlag von George Weidemann in Braunschweig und Berlin. Im Geschenkband 2.50 M. Ein neues Märchenbuch und amot wirklich ein neues! Eins mit neuerlichem und neuzeitlichen Geschichten, die noch in keinem andern Märchenbuche stehen. Sie kommen von einer Dichterin, die Phantasie und Erzählungsgabe hat. Eine grüne, lachende Märchenwiese breitet sich hier vor den Kindergeheimnissen aus.

Geitere Lebensweisheit. Vaunderkünden mit der Jugend von G. Wagner. Aus dem Französischen überlegt von G. Fuhrmann mit einem Vorwort von Geh. Oberregierungsrat Dr. J. Korzenberg. 210 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Im Originalleinenband 3.00 M. Berlin von Quelle u. Meyer in Leipzig. 1912. Daß man besser erzieht, daß man besser und zugleich unterhalten kann, zeigt uns vorliegendes Buch in vorbildlicher Weise. Wagners Schriften sind in Frankreich in 100 000 von Gremesiers verbreitet und haben in Amerika, wo sie durch Roosevelt's Empfehlung eingeführt wurden, den größten Erfolg. Die „Geitere Lebensweisheit“ wird auch bei unserer Jugend begehrteste Aufnahme finden.

Das edle Löflunds Malz Extract

nach **Liebig & Fehling** seit 50 Jahren ärztlich verordnet.

steht chemisch u. technisch an der Spitze aller Malz-Präparate

Ein vorzügliches Nährpräparat für Kinder und Kranke. Von sicherer Wirkung bei Husten, Brustkatarrh, Influenza

Die aus Gessen gewonnenen Malzextract hergestellt in Apolda und Göttingen

Löflunds Bonbons sind an Wohlgeschmack und rascher Heilwirkung den anderen Hustenbonbons weit voraus überlegen.

Das Löflund's Malz Extract

Wotan Hauptniederlage: **Edelmann**

Tantal-Lampe D 4, 2.

KANDER

Warenhaus
G. m. b. H. | T 1, 1 MANNHEIM
Verkaufshäuser: | Neekarstadt, Marktplatz

Im Erfrischungsraum
 1 Portion Kaffee mit Sahne 15 Pf.
 1 Stück Obst- oder gefüllte Torte . . . 15 Pf.
 1 Göttinger mit Kartoffelsalat 20 Pf.
 1 Paar Wiener mit Kartoffelsalat 25 Pf.

Jeden Tag
 vor Weihnachten bis 1 Uhr mittags **doppelte**
Rabattmarken ausgenommen Lebensmittel
 und Marken-Artikel.

Leder-Waren

Damen-Überschlag-Tasche neue Form mit grossem Druckknopf wie Abbild. **95 Pf.**

Damen-Handtasche in allen modernen Fassons u. Lederarten 2,95, 1,75, 1,25 M.

Damen-Überschlagtasche Leder, m. versch. Beschl. wie Abbild. **2,95**

Damen-Portemonnaies echt Seiffan wie Abbild. **95**

Herren-Sport-Treaser schwarz Leder, w. Abbildung **95 Pf.**

Herren-Sport-Treaser Halbweg-Fasson, echt Parian, wie Abbildung **1,75 M.**

Herren- und Damen-Portemonnaies Leder, in sol. Ausführung 2,45, 1,75, **95 Pf.**

Brieftaschen, eleg. neue Fasson St. 2,75, 1,75, **95 Pf.**

Leder-Taschen-Necessaires wie Abbildung . . . **95 Pf.**

Taschen-Necessaires u. Hartbürste in gross. Ausführung, wahl - black 75, 48, **18 Pf.**

Zigarren-Etuis in verschied. Ausführungen und solider Verarbeitung. **M. 1,75, 95, 48 Pf.**

Zigarren-Etuis in gut soliden Leder art. 4,75, 2,75, **1,95 M.**

Leder-Garnitur bestehend aus: Brieltasche, Zigarren-Etui u. Portemonnaie Krokodil Imit wie Abbild. **8,75 M.**

Bijouterie.

Zigaretten-Etuis in reicher Auswahl 6,75, 3,95, 2,45, **95 Pf.**

Kavaller-Panzerkette mit Medaillon zum Öffnen wie Abbild. **95 Pf.**

Elektr. Taschenlampe m. Metallfaden-Birne u. gut. Batterie wie Abbildung **75 Pf.**

Elektr. Taschenlampe eleg. Ausführung St. 2,75, 1,95, **95 Pf.**

Taschen-Fouerezuge Marke „Imperator“ R. K., wie Abbildung **1,75 M.**

TaschenFouerezuge in verschied. Ausf. 95, 75, **38 Pf.**

Schmuck-Schatulle versilb. oder Oxyd mit Seide gef. wie Abbild. **95 Pf.**

Damen-Uhrketten echt Silber, 800 gest. 6,75, 4,25, **2,25**

Bolero-Nadeln mit Simill, reich besetzt, wie Abbildung . . . Stück **85 Pf.**

Mod. Bolero-Nadeln u. Broschen Simill, Oxyd, Tula, Email . . . 1,75, 95, 48, **28 Pf.**

Hut-Nadeln Filigran wie Abb. **48 Pf.**

Eleg. Hut-Nadeln in grosser Ausw. neue moderne Muster 95, 65, 35 bis **9 Pf.**

Modern. Kollier Glanzgold mit Medaillon zum Öffnen wie Abb. **95 Pf.**

Elegant Kollier, echt Silber oder amerikan. Double, wie Abbildung . **6,75 M**

Parfümerie.

Parfüm-Kartons enthaltend 2 Parfüm u. Seifen in grosser Auswahl 1,75, 95, 48, **35 Pf.**

Geschenk-Kartons enthaltend 3 od. 6 Stück prima Toilette-Seife . M. 1,75, 95, 48, **28 Pf.**

Eine Kiste Eau de Cologne Weihnachts-Packung enthaltend 3 grosse Flaschen **2,95 M.**

Rasier-Garnitur besteh. aus Stehspiegel, Becken, u. Pinsel wie Abb. **85 Pf.**

Manicure, 6 teilig wie Abbildung . . . **95 Pf.**

Elegante Manicure in verschiedenen Ausf. Stück 3,75, 2,25, **1,45 M.**

Elegante Manicure 11teilig, mit guter Einrichtung wie Abbildung . . **4,75 M.**

Bekanntmachung.

Das Krankenhaus Sandhofen, Filiale des Allgemeinen Krankenhauses 1, hier, hat für das Jahr 1913 einen Bedarf an:
 ca. 1000 kg Schwarzbrot I. Sorte à 1,800 kg.
 ca. 2000 kg Milchbrotchen à 55 Gramm,
 ca. 700 kg Ia. Rindfleisch,
 ca. 800 kg Ia. Kalbfleisch,
 ca. 600 kg Ia. Schweinefleisch (arün u. gefolgt)
 ca. 100 kg Ia. Därzfleisch,
 verschiedene Würstwaren,
 ca. 12 000 Liter Vollmilch,
 deren Lieferung im Submissionswege vergeben werden soll.
 Angebote hierauf wollen bis Mittwoch, den 18. Dezember 1912, vormittags 10 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen, auf dem Bureau der Krankenhausbekanntmachung Mannheim, R 5, 1, eingereicht werden.
 Die Lieferungsbedingungen liegen zusammen auf genanntem Bureau, ebenso auf dem Rathaus in Sandhofen zur Einsicht offen.
 Bemerk: wird jedoch fest sein, daß:
 1. Die Angebote auf Lieferung von Ia. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch und Därzfleisch

nach einem zu bewilligenden Rabatt an dem jeweiligen Ladenpreis zu richten sind.
 2. Daß die Preise für Schinken, Würstwaren und dergl. für die ganze Lieferungszeit festgesetzt werden.
 3. Daß die bezeichneten Gegenstände von den Lieferanten in der Krankenhauseinrichtung zu übergeben sind.
 Bei den Bedwaren haben die Angebote darauf zu erfolgen, daß bei den einzelnen Gattungen
 a) für Schwarzbrot I. Sorte,
 b) für Milchbrot,
 der für die ganze Lieferungszeit zu fordernde Preis per ein kg in Buchstaben bestimmt anzudeuten ist.
 Außerdem ist sowohl bei dem Schwarzbrot als auch den Bedwaren für die ganze Lieferungszeit auf der jeweiligen Monatsrechnung ein Rabatt in Prozenten anzugeben, zu gewähren.
 Angebote, die nicht unteren Bedingungen entsprechen, werden nicht berücksichtigt.
 Die auf vorgenannte Lieferung eingerichtete Kaukabote treten erst nach Ablauf von 14 Tagen vom Tage der Submissionsöffnung an in Anspruch, und gegenüber außer Kraft.
 Mannheim, den 6. Dezember 1912.
 Krankenhaus-Kommission,
 von Dollander,
 Secrer.

Enthebung von Neujahrs-Gratulationen.

Für das Jahr 1913 werden wiederum Karten zur Enthebung von Neujahrs-Gratulationen gegen Entbindung von wenigstens zwei Mark ausgegeben. Die Namen der Personen, welche Karten gelöst haben, werden in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht und zwar in der am 31. Dezember erscheinenden Ausgabe alle diejenigen, welche bis einschliesslich 27. Dezember erscheinenden Nachrichtenliste werden diejenigen bekannt gegeben, welche sich nach dem 27. Dezember entheben lassen.
 Karten werden vom 11. Dezember ab ausgegeben: im öffentlichen Verzeichsbureau, Neues Rathaus, N 1, Bogen 47/48; im Bureau der Armenkommission, N 2 Nr. 4, 8. Stock, Zimmer Nr. 25; im Alten Rathaus hier, F 1, 2. Stock, Zimmer Nr. 22; in den Zeitungsverzeichnissen, in den Musikalienhandlungen, sowie in den Buchhandlungen und Zigarrenläden, welche durch Ausbungen dieser Karteige in den Schaufenstern kenntlich gemacht sind; ferner: im Kundenheim; im Rathaus dafelbst; in Adertal; im Rathaus dafelbst; in der Königlich-Königsstrasse Nr. 22 und beim Vorsteher der Zigarrenfabrik.
 Schluß der Hauptliste, die vor Neujahr als besondere Zeitungsbeilage erscheint, mit dem 27. Dezember abends.
 Wir bitten von der Einrichtung der Enthebungskarten, deren Erlös zu Geschenken für Unbemittelte, vornehmlich für verschämte Krone verwendet werden wird, recht zahlreich Gebrauch zu machen.
 Die gütigen Schenkgeber werden sich des warmen Dankes derjenigen verdiebt, deren Not zu lindern die Spenden bestimmt sind.
 Mannheim, im Dezember 1912.
 Armenkommission.

Zu verkaufen

Benz

14/30, 1910, dunkelgrün mit Landauslet und Runabout (Kruß), aller erdenklichem Zubehör, abnehmbare Felge, in vorzüglich. Zustand, wenig gefahren, zum festen Preis von 8500 Mark zu verkaufen. Offert. unt. Nr. 28583 an die Exped.

Das passendste Weihnachtsgeschenk für Mannheims Jugend

„Mannheim in Sage u. Geschichte“

ist das im Verlage der Dr. H. HAAS'SCHEN DRUCKEREI, G. m. b. H. erschienene lokalgeschichtliche Werk
 Volkstümliche Erzählungen. - Reich illustriert.
 Auch für Erwachsene höchst interessant und fesselnd.
 Verfasst von GUSTAV WIEDERKEHR im Auftrag des Mannheimer Diesterweg-Vereins.
 Zu beziehen durch den Verlag der **Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei** (Verlag des General-Anzeigers) sowie durch alle Buchhandlungen.
 Broschiert Mk. 1,80 Gebunden Mk. 2,50